

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Lodz, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.  
Anzeigenpreis: für die viersp. Millimeterzeile  
10 Groschen, für die zweisp. Textzeile 30 Gr.

Nr. 27

Lodz, Sonntag, den 5. Juli 1931

13. Jahrgang

## Das Minderheitenministerium in Rumänien

Die Tatsache kann nicht weggeleugnet werden: die Minderheitenbewegung in Rumänien hat durch die Schaffung eines Minderheitenministeriums durch den Ministerpräsidenten Torga einen großen Schritt nach vorwärts getan, der noch vor wenigen Wochen kaum für möglich gehalten wurde. Die praktische Lösung der Minderheitenfrage in Rumänien ist im Zuge und eigentlich nur mehr eine Frage der Zeit. Daß Ministerpräsident Torga den einmal eingeschlagenen Minderheitenkurs wieder aufgibt, erscheint uns nach Feststellungen maßgebenden Orts ausgeschlossen.

Der Staatssekretär für Minderheiten, Rudolf Brandisch, hat in einer bedeutsamen Erklärung an die Bukarester Presse die Richtlinien des neugeschaffenen Minderheitenamtes umschrieben und damit ein Programm der europäischen Öffentlichkeit bekannt gegeben, das, wohlbedacht, eine Gewähr dafür bietet, daß der von Brandisch eingeschlagene Weg zum Ziele führen wird. Das Arbeitsprogramm des Staatssekretariats für Minderheiten zerfällt in zwei Abschnitte: eine theoretische und eine praktische Tätigkeit. Die theoretische Betätigung des neuen Staatsamtes erstreckt sich im wesentlichen auf das Studium des Minderheitenproblems in seinen vielfachen Schattierungen und in der Mitteilung der gewonnenen Erkenntnisse an die rumänische Öffentlichkeit. An diese erzieherische Aufgabe des Staatsamtes reiht sich die praktische Tätigkeit, die ihre Grundlage daraus gewinnt, daß dem Minderheitenministerium auch das Recht der Anregung zusteht. Damit ist dem neuen Minderheitenamt eine wichtige Rolle im rumänischen Staatsleben zugebracht. Es hat die Möglichkeit, neue Gesetzeswürfe anzulegen und die Maßnahmen allgemeiner und grundsätzlicher Art sämtlicher Ministerien im Hinblick auf Minderheitenangelegenheiten einander anzugleichen. Neue Gesetzeswürfe, Verordnungen, Durchführungsvorgaben usw. werden in Zukunft zur vorherigen Begutachtung dem Minderheitenamt unterbreitet werden, um Verfügungen zu verhindern, die die Minderheiten gegen das Mehrheitsvolk benachteiligen.

Von grundsätzlicher Bedeutung aber ist, daß die Regierung Torga durch die Schaffung des neuen Staatsamtes die Minderheiten erstmalig als Rechtssubjekte anerkennt und damit dem fragwürdigen Schlagwort des rumänischen Nationalstaates ein verdientes Ende bereitet. Gefänge es dem deutschen Regierungsmitglied Brandisch, nur den einen Programmpunkt von der Angleichung der gesetzlichen Verfügungen an die kulturelle und wirtschaftliche Eigenbedeutung der Minderheiten zu verwirklichen — und nichts berechtigt zu zweifeln, daß es ihm mißlänge — dann ist für die praktische Lösung der Minderheitenfrage nicht nur in Rumänien, sondern auch im südosteuropäischen Raum unendlich viel erreicht: das Mehrheitsvolk schaltet die Reibungsflächen aus und ebnet den Boden zu einer ehrlichen Verständigung.

Die rumänische Presse hat das Arbeitsprogramm des Minderheitenministeriums mit bereitwilliger Zustimmung anerkannt; nur der rechtsradikale „Univerzul“ fand es für notwendig, die Erklärungen des deutschen Staatssekretärs totzuschweigen. Auf maßvoller rumänischer Seite jedoch erblickt man auch darin einen erheblichen Fortschritt gegen die balkanischen Zustände von früher, daß die Minderheitenfrage durch die angebahnte praktische Lösung von Volk zu Volk über die wenig erfreulichen Kämpfe der rumänischen Parteien untereinander gestellt wird; durch die Tat des Ministerpräsidenten Torga hat sie jene überparteiliche Eingliederung in die wichtigen Staatsprobleme erfahren, die eine notwendige Voraussetzung für die Bereinigung der Minderheitenfrage ist. Jedenfalls handelt es sich bei dem neugeschaffenen Minderheitenministerium in Rumänien um einen ersten Versuch mit tauglichen Mitteln, der überall größte Beachtung verdient.

Auch äußerlich hat die Regierung dem Staatsamt für Minderheiten einen Rahmen geschaffen, der die Bedeutung dieser Neuschöpfung gebührend unterstreicht. Das Arbeitszimmer des Staatssekretärs Brandisch und die Empfangsräumlichkeiten sind in dem prunkvoll eingerichteten Palais des Ministerpräsidenten auf der Calea Victoriei, der Hauptstraße Bukarests, untergebracht. Dem Staatssekretär sind zwei Kabinettschefs beigegeben und ein Generalsekretär, ein Vertreter der ungarischen Minderheit, der ebenfalls im Ministerpräsidium seinen Amtsräum hat. Dem Minderheitenministerium wird demnächst ein Sonderausschuß für Minderheitenangelegenheiten angegliedert, dem Fachleute und die Minderheitenvertreter angehören.

## Der II. polnisch-katholische Kongress

In dem als Grenzbahnhof bekannt gewordenen Bentischen hat am 21. und 22. Juni unter zahlreicher Beteiligung von Polen aus Deutschland und in Anwesenheit des Primas von Polen, Kardinal Dr. Glond, sowie des Generals Joseph Haller der 11. polnisch-katholische Kongress stattgefunden. Der Bentischer Dekan, Pfarrer Jakrzewski aus Wollstein hielt zur Begrüßung des Kardinals eine Ansprache, in der er auf die nahe Grenze hinwies. „Der westliche Feind“, so sagte der Priester, „will uns die zivilisierten Gegenden wegnehmen. Wir fürchten aber nicht die Gelüste der Feinde. Das polnische Volk und der tiefe Glaube unserer Nation ist ein Granit, an dem jede feindliche Macht zerschellen muß.“

Nachdem der Primas den Westgebierten den erzbischöflichen Segen erteilt hatte, begab sich die Menge zur Kirche, wo an den Stufen des Altars der Propst Plotka eine Rede hielt und dem Primas dafür dankte, daß er Bentischen die Möglichkeit gegeben habe, ihn in seinen Mauern zu beherbergen. Das an der Oder gelegene Land, sagte der Propst, schützt treu die Unversehrtheit

der Grenzen und wird sie treu stets behüten. Im Anschluß hiezu hielt der Kardinal Dr. Slond eine patriotische Sprache, in der er der „Gazeta Bydgoska“ zufolge zunächst feststellte, daß er als Ort des 11. katholischen Kongresses mit Absicht Bentschen auserkoren habe. Hier sei ein solcher Kongreß notwendig gewesen, hier gerade in den Westgebieten der Republik.

Im Anschluß hieran begann im Schützenhause die Tagung, die von dem Präses der Erzdiözese der katholischen Liga, Professor Dr. Gantkowski, Dekan der medizinischen Abteilung der Posener Universität mit einer Rede eingeleitet wurde. Das junge Geschlecht müsse in katholischem Geist erzogen werden. Ein großes Polen könne nur katholisch sein.

Nachdem beschlossen worden war, Huldigungstelegramme an den Papst und an den Präsidenten der Republik als das Staatsoberhaupt zu entsenden, hörte die Versammlung eine zweite Rede des Kardinal-Erzbischofs Dr. Slond an. Er sprach von der Angst vor dem Morgen. Dieser Schreden rufe beunruhigende Reaktionen hervor. Wir stehen, so jagte der Kardinal, vor einer großen geschichtlichen Wende. In der künftigen, nach Ansicht des Erzbischofs unvermeidlichen Weltkatastrophe müsse das gerettet werden, was Christi sei. Leider bereiteten die heutigen Regierungen diese Katastrophe mit verschlossenen Augen vor.

Wir folgen weiter dem Bericht der „Gazeta Bydgoska“:

Enthusiastisch begrüßt wurde der Redakteur des in Allenstein erscheinenden Organs der polnischen Minderheit, der „Gazeta Olszynska“, Jankowski, der nach Verbüßung einer vier Monate langen Gefängnisstrafe wegen Veröffentlichung eines aufreizenden Artikels in dem von ihm redigierten Blatte direkt zum Bentschener Kongreß gekommen war. Im Namen der polnischen Organisation in Ostpreußen und der Polen des Ermlandes und des Weichselgebiets nahm er an der Tagung teil, um dem Primas von Polen den Dank für die Fürsorge auszusprechen, mit der er die Katholiken auf diesen Gebieten umgibt. Im Namen der polnischen Organisationen Mitteldeutschlands betonte deren Präses, Pawel Bedwolorz aus Berlin, daß die Polen in Deutschland treue Söhne der Kirche und des Vaterlandes seien und bleiben würden.

Am zweiten Tage des Kongresses fanden nach einem Festumzuge eines Pontifikats-Gottesdienstes usw. u. a. eine Versammlung für die Auslandspolen statt. Die Auslandspolen, deren Protektor der Primas von Polen ist, wurden von dem ehemaligen Posener Wojewoden, Grafen Bninski, im Namen der polnischen Fürsorge begrüßt. Er brachte eine Huldigung denjenigen dar, die auf den uralten polnischen Gebieten noch immer um ihr Polentum kämpfen müssen und denjenigen, die in der Emigration auf der Wacht des polnischen Geistes stehen und stets und überall unter dem polnischen Volke den nationalen und religiösen Geist hochhalten. Während des Referats über die katholische und nationale Fürsorge an den Auslandspolen erschien im Saale auch der Primas von Polen mit dem Wojewoden. Der Primas unterstrich in dankbaren Redewendungen, daß die Auslandspolen der Kirche und dem Vaterlande treu seien. In den nächsten Jahren würden zahlreiche Kapläne aus dem Priesterseminar in Posen hervorgehen, die die Auswanderer im Glauben und der Liebe zum Vaterlande befestigen werden. Im Anschluß hiezu sprachen Vertreter von verschiedenen deutschen Gebieten. Sie redeten von den Gefahren, die den Polen von rechts und links drohen und gaben die Versicherung, daß die Führer des polnischen Volkes in Deutschland alle Kräfte daransehen werden, damit sich der polnische Geist entwickle. Redakteur Jankowski aus Allenstein, der als Märtyrer für die polnische Sache begeistert begrüßt wurde, betonte, daß in Ostpreußen das polnische Leben deutliche Fortschritte mache. Es entwickelten sich die Organisationen der polnischen Jugend und auch der Frauen, die eben-

falls ihre Vertreter entsandt haben. Es wachsen die Scharen der Jugend, die in polnischen Schulen erzogen wird, es wächst gleichzeitig auch die frische Hoffnung auf diesen Gebieten, die seit ewigen Zeiten vom polnischen Volk bewohnt werden. Hier können, so fuhr der Redner fort, auch Foktern (Foktern?) den Geist nicht besiegen, im Gegenteil, sie härten uns zum Kampf um die Ideale der Väter und unserer Mütter. Nichts freut uns so als jede Einweihung einer neuen polnischen Schule. (Wir Deutsche in Polen müssen bekennen: Nichts schmerzt uns so als jede Schließung einer deutschen Schule! D. Red.)

Nach Jankowski sprach ein Vertreter der Organisation der polnischen Jugend und des Sokol aus dem Grenzgebiet.

Die Veranstaltung fand ihren Abschluß auf dem Marktplatz durch riesige Kundgebungen zu Ehren des Vaters des Großen Polen, des Sokol, der Krieger und Aufständischen, der Haller-Leute, der Pfadfinder usw.

Wiederum müssen wir die Polen in Deutschland zu ihrer katholischen Geistlichkeit und ihren übrigen Führern beglückwünschen. Was sind das für prächtige Männer! Wie treten die für die Belange des polnischen Volkstums ihrer Volksgenossen ein! (Man lese auch die Notiz über die polnisch-nationale Kommunionfeier in Berlin in der heutigen Ausgabe unseres Blattes.)

Glückliche Polen in Deutschland!

Wir aber haben in unserer Kirchenleitung keine, und an sonstigen Stellen wenig Männer, die für unser deutsches Volkstum ein Herz hätten.

Wie arm sind wir doch!

Die Führer der Polen in Deutschland geloben, daß sie „alle Kräfte daransehen werden, damit sich der polnische Geist entwickle“, bei uns drängen sich Nektlinge zu Führern auf, die mit „Verständigungs“-Trasen Herz und Sinn unserer hiesigen Deutschen umnebeln und sie dem sicheren volllichen Untergang entgegenführen wollen.

Deutsches Volk Mittelpolens, erkenne die Gefahr!

## Politische Nachrichten

### Inland

#### Sparmaßnahmen der Regierung

Im Verfolg der Ministerratsitzung vom 19. Juni wurde eine Reihe von Anordnungen herausgegeben, die die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt betreffen. So werden eine Reihe von Sonderzuschlägen zu den Staatsbeamtengehältern am 1. Juli gestrichen werden, und zwar der Hauptstadtzuschlag, der Bauzuschlag, der Jagd-Seezuschlag und der Grenzmarzenschlag, den die Beamten in Oberschlesien, in Gdingen und Hela beziehen. Durch die Streichung dieser Zuschläge sollen Ersparnisse von 55 Millionen Zloty jährlich erzielt werden.

Am 22. Juni richtete der Ministerrat an alle Minister folgendes Schreiben: „Zwecks Erhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt ist es notwendig geworden, die Ausgaben um 300 Millionen Zloty herabzusetzen. Die Verwirklichung dieser Komprimierung des Staatshaushalts läßt sich nur auf dem Wege großer Opfer erreichen. Ich verstehe, daß sich in dieser Lage die Aufmerksamkeit vor allem den größten Budgets, wie dem Heeres- und dem Schulbudget zuwendet.“

Die Verringerung der Ausgaben in diesen Ressorts hat aber bereits die äußerste Grenze erreicht. Die Rücksicht auf den Schutz des Staates läßt weitere Reduzierungen im Heeresbudget nicht zu.

Die Herabdrückung der mit der Arbeit an der Neuordnung und Vereinfachung der Staatsverwaltung verbundenen Ausgaben kann praktische Ergebnisse für den Staatshaushalt

erst nach Monaten zeitigen. Die gegenwärtige Lage erfordert aber sofortige Ergebnisse. In Anbetracht dessen mußte die Regierung neben den sachlichen Einsparungen sich auch zu einer Herabsetzung der Zuschläge zu den Staatsbeamtengehältern entschließen. Ich verstehe, wie fürchtbar diese Anordnung ist. Die gegenwärtige Lage erfordert jedoch radikale und sofortige Erfolge gebende Anordnungen. Die Erhaltung des Budgetgleichgewichts ist und muß oberste Aufgabe nicht nur der Regierung, sondern der ganzen Bevölkerung sein.

Daher glaube ich, indem ich von den Leitern der einzelnen Ressorts wie auch von den Beamten so schwere Opfer verlange — daß ich Verstehen von ihrer Seite finde. Ich glaube, daß diese Anordnungen so ausgefaßt werden, wie sie die Regierung angesehen hat, als sie sie erließ — als bittere, aber unbedingte Notwendigkeit zum Wohle des ganzen Staates.

Ich bitte die Herren Minister, alle Beamten über diesen Standpunkt der Regierung genau aufzuklären, und erwarte, daß sowohl die Herren Minister, als auch die ihnen unterstellten Beamten ihrerseits alle Energie und Initiative aufwenden zur Erreichung erfolgreicher Einsparungen, die der gegenwärtigen Augenblick von allen ohne Ausnahme verlangt.

gez. M. Bryktor, Premier."

Wie Warschauer Blätter melden, beziehen sich die neuen Gehaltskürzungen auch auf die Militärbeamten. Der gestrichene Bauzuschlag wurde sowohl von allen Kategorien der Zivilbeamten, als auch von den Militärbeamten bezogen, der Grenzmarkenzuschlag, der von 40 auf 20 Prozent des Gehalts herabgesetzt wurde, trifft gleichfalls die Militärbeamten.

Besonders empfindlich wirkt sich die neue Gehaltskürzung bei den Bezügen der Polizei aus. Der Polizist bezog bisher 161 Zloty, nach dem 1. Juli wird er nur noch 142 Zloty verdienen, der Oberpolizist erhält jetzt 191 Zl., nach dem 1. Juli nur noch 170 Zloty, in den weiteren Dienststufen betragen die Monatsbezüge wie folgt (in Klammern die herabgesetzten Gehälter): 208 (184), 240 (213), 353 (287), 412 (334), Kommissar 527 (408), Oberkommissar 605 (465). Ein Polizist mit Frau und zwei Kindern wird nach dem 1. Juli 200 Zloty monatlich beziehen.

### Der Abbau der Abgeordneten- und Senatorengehälter

Wie man aus Warschau meldet, wurden von der letzten Gehaltsabbauverordnung auch die Bezüge der Parlamentarier betroffen. Die Diäten der Sejmabgeordneten wurden um 176 Zloty monatlich, die Diäten des Sejm- und des Senatsmarschalls um 702 Zloty, die Diäten der 5 Vize-marschälle des Sejms und des Senats um je 261 Zloty monatlich verringert. Die durch diese Maßnahme erzielten Ersparnisse belaufen sich auf etwa 100 000 Zloty monatlich.

### Folgen der neuen Gehaltskürzungen

Zu den letzten Herabsetzungen der Beamtengehälter schreibt die „Gazeta Warszawska“: Die Nachricht von den neuen Kürzungen der Staatsbeamtengehälter hat in ganz Polen ungeheuren Eindruck gemacht. Man kann heute noch nicht voraussehen, wie die Angestelltenmassen auf diese Maßnahme reagieren werden. Ankündigt ist eine Reihe von Versammlungen, in den Entschlüssen werden die Angestellten ihre Meinung zum Ausdruck bringen. In der Stimmung, in der sich die Beamtenmassen gegenwärtig befinden, sind jedoch gewisse Momente, die sich in die Form einer Entschlüsselung nicht fassen lassen. Die Erregung ist sehr groß, die Erbitterung steigt mit jedem Tage. Und diese Erbitterung erfährt alle Kreise — wir erhielten die Nachricht, daß fünf Richter des Obersten Gerichts die Absicht haben, Gesuche um Entlassung einzureichen, da ihnen

die gegenwärtigen Bezüge das Existenzminimum nicht mehr sicherstellen. Und das sind doch in der Hierarchie der Beamtenchaft am höchsten stehende Personen.

### Ein Verzweiflungsschritt der Staatsbeamten

Beamten der Gegenseitigen Versicherungsanstalt erklären sich für zahlungsunfähig.

Die Angestellten der Staatlichen Anstalt für Gegenseitige Versicherungen hielten eine den Gehaltskürzungen gewidmete Generalversammlung ab, auf der folgende überaus bezeichnende Entschlüsselung angenommen wurde: Die Versammelten stellen fest, daß die neuen Gehaltskürzungen die Angestellten zahlungsunfähig machen. Die Versammelten erheben Protest gegen diese Anordnungen, die der während der Wahlen so lärmend angekündigten Zusammenarbeit zwischen Regierung und Angestellten gänzlich zuwiderlaufen. Die Verwaltung wird beauftragt, sich mit allen Mitteln der neuen Herabsetzung der Gehälter entgegenzustellen. Es wird beschlossen: 1. die Teilzahlungen für auf Kredit gekaufte Waren nicht zu leisten, 2. die Sammlung von Beiträgen für soziale Zwecke, wie für die Luftverteidigungsliga, Nationalflotte usw. zu unterbrechen und Spendenlisten für irgendwelche andere Zwecke nicht mehr anzunehmen, 3. die Ratenzahlungen für Anleihen in der Kasse zur gegenseitigen Unterstützung nicht zu entrichten, 4. die Einstellung des Abzugs von Ratenzahlungen für bei der Versicherungsanstalt aufgenommene Anleihen zu fordern.

### 70 000 Staatsbeamte werden entlassen?

Warschauer Blättermeldungen zufolge ist insgesamt die Entlassung von 70 000 Staatsbeamten geplant. In vielen Ämtern sind Kündigungen bereits erfolgt. Die Kündigungsbriefe erhielten vorwiegend verheiratete Beamtinnen.

Am 26. Juni fand eine Sitzung des leitenden Ausschusses der Staats-, Kommunal- und Bahnbeamten statt, in der beschlossen wurde, von der Regierung die Zurückziehung des Gehaltskürzungsbeschlusses und eine gleiche Behandlung aller Staatsbeamten zu fordern, widrigenfalls die Beamten nicht mehr imstande sein werden, die Wohnungsmiete zu entrichten und sonstige außerordentliche Zahlungen für filantropische und soziale Zwecke zu leisten. Der Saniererverband der Staatsbeamten, die Vereinigung der Staatsbeamtenverbände und -Vereine begnügte sich damit, die Regierung um eine gleichmäßige Belastung aller Beamten mit der Einkommensteuer zu bitten und festzustellen, daß alle an dem Kampf gegen die Krise mitarbeiten sollten.

### Der Plan der polnischen Getreidepolitik

In einer Sitzung des Wirtschaftsausschusses des Ministerrats wurde u. a. der Plan der Getreidepolitik im Jahre 1931/32 angenommen. Der Plan ist auf den Erfahrungen in der Getreidepolitik im vergangenen Jahre aufgebaut und soll die während der letzten landwirtschaftlichen Landeskonferenz von den Landwirten geäußerten Wünsche enthalten. So wird die Mobilisierung von Pfandkrediten für Getreide, Zollrückerstattung usw. vorgesehen, der Umfang der Intervention der Regierung in der Preisfrage festgestellt, weitere Bemühungen um die Schaffung internationaler Abkommen über den Getreideexport angekündigt und der Handelsapparat für die Getreideausfuhr besprochen.

### Neue Steuern

Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung noch einen Fonds zu gründen, und zwar handelt es sich diesmal um

einen Kanalisations- und Wasserleitungsfonds, der aus einer 5prozentigen Besteuerung der Feuerversicherungsbeiträge gebildet werden soll.

Der Entwurf einer Novellierung der Lantiensteuer sieht eine Erhöhung der Steuer um 100 Prozent vor.

Die Regierung bearbeitet außerdem das Projekt der Einführung einer Krisensteuer, die von allen Personen erhoben werden soll, die mehr als 1500 Zloty monatlich verdienen.

Zur Beschließung dieser Steuern ist die Einberufung einer besonderen Sesssion im September vorgesehen.

### Polen spart 70 Millionen Zloty durch das Moratorium.

Wie alle seine anderen Schuldnerstaaten hat England auch Polen offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß es von Polen im Wirtschaftsjahr 1931/32 keine weiteren Schuldentilgungen erwarte. Nach dieser Erklärung braucht Polen im laufenden Jahr eine Rate Schulden im Betrage von rund 16,3 Millionen Zloty nebst Zinsen im Betrage von 8,6 Millionen Zloty nicht zu zahlen. Da an Amerika in diesem Jahre 45 Millionen Zloty zu zahlen wären, so hat Polen im Falle der Erklärung des Hoovermoratoriums die Möglichkeit, insgesamt 70 Millionen Zloty im Lande zu behalten.

### Verhaftung von Verwaltungsmitgliedern des Lodzer Straßenbahnerverbandes

Wie wir in Nr. 25 berichtet, hat die Sicherheitsbehörde in Lodz das Lokal des Straßenbahnerverbandes in der Narutowiczstraße versiegelt, da festgestellt worden war, daß unter den Mitgliedern kommunistische Agitation betrieben worden war. Im Laufe der Untersuchung seitens der politischen Polizei wurde festgestellt, daß die dominierende Rolle bei der Organisation von kommunistischen Zellen im Straßenbahnerverbande und bei den Wahlen in die Emeritalkasse von den Verwaltungsmitgliedern Kazimierz Krawczyk, Stanislaw Durski und Heliodor Lidke gespielt wurde. Im Besitze von ausreichenden Beweisen für die Schuld der genannten Personen, schritt die Polizei zu ihrer Verhaftung. Alle drei kommunistischen Agitatoren wurden im Gefängnis für politische Verbrechen in der Gdanskstraße untergebracht.

### Beratungen der Christlichen Demokraten

Am 21. Juni beriet im Sejm der Haupttrat der Christlichen Demokratie unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Jan Czajkowski. Es wurde eine neue Verwaltung gewählt, worauf Senator Korfanty einen Vortrag über die Lage im Lande hielt. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der sie u. a. feststellt, daß die Zustände in Polen immer chaotischer und die Lage immer gefährlicher werde. Die Regierung sei ratlos und verfüge über keinen Plan zur Bekämpfung der wachsenden Unruhe. Zur Wirtschaftskrise sei eine moralische Krise hinzugekommen. Alle Kräfte müssen konzentriert werden zum Kampf um Ruhe und zur Lösung der Minderheitenfrage in Polen.

### Es stimmt etwas nicht mit den Block Wahlergebnissen.

Am 23. Juni früh begann die Wahlbezirkskommission in Block mit der genauen Zählung der Stimmen. Die Kommission sah sich infolge eines Einspruchs der Vertreter der Listen Nr. 4 und Nr. 7 veranlaßt, alle Ergebnisse durchzuprüfen, da die Ziffern, über die die Vertreter des Zentrolinkblocks und der Nationaldemokraten verfügen, ganz andere sind als die von der Polnischen Telegrafensagentur verbreiteten.

### Deutschtumprozeß in Posen

Am 26. Juni begann in Posen der Berufungsprozeß gegen führende Persönlichkeiten des 1923 aufgelösten Deutschtumbundes. Die Angeklagten waren wegen Teilnahme an staatsfeindlichen Verbindungen, Hoch- und Landesverrats im September vorigen Jahres vom Bezirksgericht in Bromberg zu Gefängnisstrafen von 1 bis 6 Monaten verurteilt worden. Von den Angeklagten mit dem Abg. Graebe an der Spitze — auf das Erscheinen von 4 Angeklagten ist verzichtet worden — sind alle vor dem Richter erschienen. Die Anklageschrift umfaßt 48 Schreibmaschinenseiten. Im Gegensatz zu dem ersten Prozeß richtete der Vorsitzende an die Angeklagten keine Frage in deutscher Sprache. Graebe führte aus, daß sich die Tätigkeit des Deutschtumbundes in vollkommen legalen Bahnen bewegt habe. Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe seien auf unhaltbaren Voraussetzungen aufgebaut und eine Zusammenarbeit zwischen dem Deutschtumbund und deutschen Regierungsstellen habe niemals bestanden, im Gegensatz zu der polnischen Minderheit in Deutschland, die in den besten Beziehungen zum Muttervolk und seinen amtlichen Stellen stehe.

Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir in unserer nächsten Ausgabe berichten.

### „Wolfsgruben“

Ueber die internationale Lage im Zusammenhang mit dem Hoovermoratorium schreibt der „Kurzer Poranny“ unter obigem Titel: „Wir wollen nicht nur den gegenwärtigen Moratoriumshandel für Polen ausnützen, wir müssen es sogar tun, um der Welt den Frieden und Polen die völlige Sicherheit zu erhalten. Das Ausheben von Wolfsgruben seitens Deutschlands muß die Welt endlich darüber aufklären, daß dieses Volk gutwillig nichts für den Frieden tut; Friedenswille muß von Deutschland erzwungen werden, man muß es so fesseln, daß es nicht morden kann. Heute ist wie niemals vorher der geeignete Augenblick gekommen, die Deutschen zu fragen: ja oder nein, wollt ihr Frieden oder rüft ihr zum Kriege? ...“

### Ausland

#### Brüning über die Wirtschaftslage

In der erweiterten Ausschusssitzung des Zentralverbandes für das deutsche Bank- und Bankierwesen nahm am 27. Juni vormittags Reichszankler Dr. Brüning das Wort zu einer Ansprache, in der er unter anderem ausführte: Niemand hat sich der Erkenntnis entziehen können, daß wir in den letzten Wochen in ungeheuren Gefahren geschwebt haben, weil durch die außerordentliche Kapitalknappheit in Deutschland der starke Abzug von ausländischen Geldern sich zu einer besonderen Gefahr entwickelte. Das Eingreifen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika vor 8 Tagen war eine weltgeschichtliche Tat. Die Wirtschaft aller Kulturstaaten erhofft von ihr den Anstoß zu einer neuen wirtschaftlichen Belebung. Der Vorschlag ist auch das offene Bekenntnis zur Solidarität der Weltwirtschaft. Wohl nie wieder wird dagegen der Irrtum aufkommen können, daß die Bedrückung und Not eines großen Landes und seiner schaffenden und verbrauchenden Bevölkerung anderen Ländern in Wahrheit und auf lange Sicht Vorteil bereiten könnte. Der Vorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten bedeutet schließlich auch eine erfreuliche Kundgebung des Vertrauens darin, daß Deutschland von den Erleichterungen, die ihm gewährt werden sollen, den richtigen Gebrauch machen wird. Dieses Vertrauen der Welt ist notwendig, weil nur dadurch der Umschwung in der öffentlichen Meinung jenseits der Grenzen zur vollen Auswirkung kommen kann. Der Umschwung ist nun von den Vereinigten Staaten angebahnt, und wie mit besonderer Freude festgestellt werden kann, aufgenommen wurden. Daß dieser Umschwung sich überall durchsetzen möge, ist unser aller besonderer und sehnlicher Wunsch. Für uns in Deutschland ist es von entscheidender Bedeutung, von den in Aussicht

gehenden Erleichterungen den absolut richtigen Gebrauch zu machen und diese Erleichterungen dazu zu benutzen, um zu einer inneren Erstarfung unserer Wirtschaft zu kommen. An der Spitze der Maßnahmen muß immer stehen eine gesündere und sichere Finanzpolitik der öffentlichen Körperschaften. So sollen und müssen auch die in der Notverordnung getroffenen Maßnahmen verstanden werden. Wir wissen selbst, daß Härten in der Notverordnung enthalten sind, aber wie der Reichsarbeitsminister kürzlich erklärt hat, ist eine gesunde Sozialpolitik nur möglich auf dem sicheren Boden stabiler wirtschaftlicher und finanzieller Bedingungen. So lange das Ausland durch Abzug kurzfristiger Gelder die öffentliche und private Finanzwirtschaft aufs schwerste gefährden kann, entbehren auch alle sozialpolitischen Maßnahmen der notwendigen Sicherheit. Neuster Sparfameit wird die oberste Richtschnur für die öffentliche und private Wirtschaft bleiben müssen.

### Arbeitslose Ausschreitungen in Berlin

Am 25. Juni vormittags um 11 Uhr fand im Mittelhof in Neukölln eine Protestversammlung der Arbeitslosen gegen die neue Notverordnung statt. Es bildete sich ein Demonstrationszug von etwa 200 Personen, der sich unter den Rufen: „Wir haben Hunger!“ nach der Hermannstraße hin bewegte. In der Hermannstraße traten aus dem Zuge 8 Leute in einen Fleischerladen und entnahmen ihm etwa 5 Kilogramm Wurst- und Fleischwaren, die sie unter die draußen Stehenden verteilten. Auf dem Zuge durch die Hermannstraße drang die Menge auch in mehrere Bäckereien ein und entnahm diesen Lebensmittel, die ebenfalls unter die Demonstranten verteilt wurden. Ein Bäckermeister rief in seiner Angst den Leuten zu: „Nicht anfassen! Ich gebe euch alles umsonst“. Darauf verteilte er eine Menge Backwaren unter die Leute, die weiterzogen. Als das Ueberfallkommando eintraf, verließ sich der Demonstrantenzug.

### Deutscher Kommunist kündigt „große Schlachten mit dem Bürgertum“ an

Am 24. Juni hat der kommunistische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Piech in Leningrad eine große Rede über die Lage in Deutschland gehalten, in der er erklärte, daß die bürgerlichen Parteien Deutschlands nicht gemerkt haben, daß das deutsche Volk sich bereits im Zustand des permanenten Bürgerkrieges befindet. Für den kommenden Winter sieht Piech große Schlachten mit dem Bürgertum voraus, bei denen mit allen Mitteln versucht werden wird, das bürgerliche Regime, darunter das Kabinett Brüning, zu stürzen.

### Polnische nationale Kommunionfeier in Berlin

Die „Polonia“ berichtet, daß am Sonntag, den 14. d. M., in Berlin die polnischen Kinder gemeinsam zur ersten Kommunion schritten. Ueber die Feier wird berichtet, daß die Teilnehmer an dieser „katholisch-polnischen Feier“ im feierlichen Zuge vom Gemeindefaal zur Kirche zogen, voran die Kinder der polnischen Kindergärten und Schulen, dann die Pfadfinder und Sokoln, die Fahnen der kirchlichen und weltlichen Vereine und schließlich, vom Kaplan geführt, die Kommunionkinder. Der ganze Zug bewegte sich unter dem Gesang eines polnischen Liedes zur Kirche. Am Schluß der kirchlichen Feier, bei der der Kaplan Klein eine erhebende Predigt hielt, sang die ganze Gemeinde das Lied „Serdeczna matko“. Nach der kirchlichen Feier versammelten sich alle wiederum im „Polnischen Hause“, wo verschiedene Reden gehalten wurden, u. a. vom Vorsitzenden des Polnischen Schulvereins in Deutschland, Bacjewski, der die Kinder zum Festhalten am katholischen Glauben und der polnischen Nationalität aufforderte und den Ver-

anstaltern der kirchlich-nationalen Feier dankte. Die Kommunionfeier soll von nun ab alljährlich in gleicher Weise stattfinden.

Dieser Bericht steht stark im Widerspruch zu den sonstigen Meldungen der „Polonia“ über die Unterdrückung der polnischen Minderheit in Deutschland und spricht für sich.

### Frankreich und der Hoover-Plan

Wir wiesen schon in dem Leitartikel unserer vorigen Nummer darauf hin, daß Frankreich von dem Hoover-Plan nicht sehr erbaut gewesen und die Einhaltung des Young-Planes betont habe.

Diese Haltung Frankreichs hat in der anglo-amerikanischen Welt scharfe Kritik hervorgerufen. Am schärfsten äußerte sich der amerikanische Zeitungskönig.

#### Hearst

in einem groß aufgemachten Leitartikel in den 18 Zeitungen seines Konzerns. Frankreich sei eine ständige Kriegsdrohung. Es benutze gestohlene Gelder, um eine gigantische Kriegsmaschine aufzubauen, um Europa zu unterjochen; Frankreichs großsprecherische Piratennation sollte vor ein Weltkriegsgericht gestellt und gezwungen werden, Frieden zu halten oder die vernichtenden Folgen seiner Politik zu tragen.

Kräftige Worte sprach die „Financial Times“. Nach voller Würdigung der französischen Lage forderte sie Paris auf, die arithmetischen Berechnungen den großen internationalen Gesichtspunkten unterzuordnen. Es liege im französischen Interesse, Deutschland zahlungsfähig zu erhalten. „Daily Express“ kritisierte „die französische Sucht, dauernd Schwierigkeiten zu machen“, sehr scharf und hielt Paris das Beispiel Englands vor, das über den Hoover-Plan hinausgehend, auch den Dominien ihre Schulden erlassen wolle. Seit dem Kriege habe Frankreich eine Politik der rücksichtslosen Selbstsucht verfolgt. Es habe seine Gläubiger um rund 1/2 ihrer Ansprüche betrogen. Es habe Gold in einem Maße angehäuft, das weit über seine wirtschaftlichen Bedürfnisse hinausgehe. Es habe sich um die Interessen der anderen nicht gekümmert und sei heute das reichste Land Europas.

### Der Plan von allen Staaten gebilligt mit Ausnahme von Frankreich.

Am 22. Juni abends gab Unterstaatssekretär Baskel nach einer längeren Besprechung mit dem Präsidenten Hoover und dem stellvertretenden Unterstaatssekretär für die Finanzen Mills folgende Erklärung ab: „Alle Regierungen mit Ausnahme der französischen haben nunmehr dem Plan des Präsidenten Hoover grundsätzlich zugestimmt. Einige Schwierigkeiten entstanden dadurch, die Haltung Frankreichs mit dem Geiste des Vorschlags des Präsidenten Hoover in Einklang zu bringen. Die Besprechungen des amerikanischen Botschafters in Paris Ego und des Staatssekretärs Mellon mit dem französischen Kabinett werden fortgesetzt.“

Diese Erklärung, zu der sich Hoover nach einem Funkgespräch mit Mellon veranlaßt sah, macht die französische Regierung in unmißverständlicher Weise für den Ausgang der erstrebten Einigung verantwortlich. Sie wird in maßgebenden Kreisen dahin ausgelegt, daß Hoover die Weltmeinung gegen die Unnachgiebigkeit Frankreichs aufrufen will. Die französische Regierung scheint darauf zu bestehen, daß wenigstens Belgien einen Teil der geschätzten Jahreszahlungen erhält, was Washington als im Widerspruch zum Geist des Hooverplans stehend scharf ablehnte.

### Kommunistische ege in Spanien

In Barcelona wurde in kommunistischen Versammlungen zum Klassenkampf aufgefördert. Besonders trat

dabei der französische Kommunist Marty hervor, den der Gouverneur wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit sofort über die Grenze schieben ließ. Auch in Versammlungen der Linkrepublikaner in Barcelona wurde von den Rednern Macia und Franco eine äußerst radikale Sprache geführt. Sie forderten die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht, sowie Zerstückelung des Großgrundbesitzes und drohten, falls Madrid nicht nachgebe, mit selbständigem Vorgehen. Franco sprach außerdem in Sevilla, wo er ebenfalls radikalste Forderungen aufstellte und die autonome andalusische Republik verlangte. Die Massen brachten in den beiden Städten den Rednern begeisterte Ovationen dar.

## Eine Befestigungslinie der Sowjetschulen an der polnischen Grenze

Der revolutionäre Kriegsrat in Moskau hat den Befehl erlassen, alle Sowjetschulen längs der Grenzen von Polen, Rumänien, Lettland und Estland, die innerhalb eines Grenzgürtels von 120 Klm. Breite liegen, sofort zu militarisieren. Die Schulen werden militärische Institute erhalten und werden nach dem Muster der Heeresabteilungen organisiert. Jede Schule wird verpflichtet, an Punkten, die von der Regierung genannt werden, Befestigungen anzulegen, die im Falle eines Krieges als Verteidigungspunkte gelten können.

## Deutsche Wahlerfolge in Litauen

Die Wahlergebnisse aus den 29 Städten Litauens liegen bereits vollständig vor, wobei sich das sensationelle Ergebnis herausgestellt hat, daß in 13 von diesen Städten die Stadtverordneten der nationalen Minderheiten, und zwar in erster Linie die Juden, sich in der Mehrheit befinden, während früher nur 3 Städte eine nichtlitauische Mehrheit besaßen. Dieser Wandel erklärt sich in erster Linie dadurch, daß die meist handels- und gewerbetreibenden Juden fast alle zu den Steuerzahlern gehören, während viele Litauer als Nichtsteuerzahler nicht wahlberechtigt sind. Die Deutschen haben in den westlitauischen Städten erhebliche Wahlerfolge zu verzeichnen gehabt und ziehen z. B. in Rybarty und in Georgenburg mit je 4 Stadtverordneten ins 9- bzw. 12köpfige Stadtparlament ein.

## Sür Herz und Gemüt

### Sonntag

Sonntagnachmittag im Dorf — — —  
Einsamkeit greift mit den Händen  
Ringsherum . . .  
Die Sonne glühert.  
Die Luft flimmert und zittert.  
Von ferne jauchzt die Ziehharmonika.  
Am Teiche spielen Kinder  
Und — lachen.

Mein Elternhaus . . .  
Der große Hof.  
Bier Weiden drin,  
Die Zeugen meiner Kinderspiele . . .  
Am Stalle schlafen Schafe  
Im kühlen Schatten.  
Und dort — die Gartenpforte . . .  
Der Gartenweg sonntäglich rein,  
Mit silbernem Sand bestreut.  
Und um mich, über mir  
Bienensummen, Honigdust.  
Blumenduft . . .  
Heilige Stätte . . .  
Heimat!

Ossi.

## Sagen der Deutschen Mittelpolens

Von Robert Klatt.

### Die wilde Jagd

(Nachdruck verboten)

#### III.

Bei Bierzelin liegt eine dem Edelgute zu Lubstowo gehörende „Herrenwiese“, auf welcher die Männer aus dem Dorfe des Nachts, wenn es niemand vom Gute sah, die Pferde hüteten. Zuweilen fischten sie auch in den Teichen und Gräben, während die Pferde auf der Herrenwiese grasten. Als sie wieder mit ihren Pferden einmal draußen waren und im Teiche fischten, hörten sie ein Geräusch und Geflapper wie von Schweinen und Pferden. Das Geräusch kam ganz aus der Nähe, und sie ließen schleunigst zu ihren Pferden, um nach Hause zu reiten. Nun kam es aber hinter ihnen her, und es hörte sich an, als wenn es aufgeschirrte Pferde wären. Da es schon ganz nahe hinter ihnen war, ließen sie ihre Pferde im Stich und liefen über die Felder und Wiesen nach dem Dorfe, verfolgt von den Gespenstpferden, deren Geschirre fürchterlich klapperten und klatschten.

Man erzählte dann, daß es der Geist des Edelmanns sei, der sein Gut bewache.

Erzählt vom Lehrer August Nikolai,  
Pruszkonie, Kreis Kolo.

#### IV.

In Belno, Kreis Nieschawa lebte früher ein gewisser Lehmann, der ein gottloser Mann und großer Flucher war. Er hatte sich heimlich eine Flinte gekauft und ging fast alle Nächte auf die Jagd. Auch war er ein sicherer Schütze.

Einmal machte er sich am Abend auf und ging auf die Jagd. An dem Wege zwischen Osno und Wpólnik befindet sich eine kleine Wiese, die ab und zu mit Sträuchern besetzt ist. Dort hielten sich manchmal Rehe auf. Zu dieser Wiese lenkte er seine Schritte. Raun war er dort angekommen, da kamen auf der Straße mehrere Reiter dahergaloppiert. Lehmann hielt sie für russische „Schandaren“ (Feldpolizei). Er versteckte sich hinter einen Strauch und dachte, die Schandaren würden vielleicht auf der Straße weiterreiten, ohne ihn zu bemerken. Als die Schandaren jedoch in die Nähe der Wiese kamen, hielten sie einen Augenblick an, worauf sie wie auf einen Befehl ihres Führers die Straße verließen und Richtung auf Lehmann nahmen. Man hörte ganz deutlich das Klappern der Sättel. An ein Ausweichen war für Lehmann nicht zu denken. Darum drückte er sich noch tiefer in den Strauch hinein und wartete der Dinge, die kommen sollten. Die Schandaren ritten an ihm vorbei, ohne ihn zu bemerken. Sie waren alle in Uniformen, hatten aber keine Köpfe. Die Pferde, auf denen sie ritten, waren schwarz. Aus der Richtung, in welcher die Schandaren verschwunden waren, hörte Lehmann ein Klappern und Toben. Da trat aus den Sträuchern ein Reh in das Freie und Lehmann schloß, ohne lange zu überlegen, nach ihm. Er lief hin zu der Stelle, wo das Reh gestanden hatte, aber da war nichts zu sehen. Da der Mond hell schien, konnte er sein Ziel nicht verfehlen haben, auch hätte er das Reh bemerken müssen, falls es davongelaufen wäre. Er stand noch und überlegte, da kamen die Schandaren wieder zurück. Da Lehmann jetzt mehr auf dem freien Felde stand, gab es für ihn nur eins, was ihn retten konnte, das Ausweichen. Er warf die Flinte von sich und lief über das Feld hin wie ein gehektes Wild. Weil er aber bemerkte, daß ihm die Schandaren nicht gefolgt waren, sondern wieder die Landstraße davonritten, verlangsamte er seine Schritte und kehrte um. Er fand seine Mütze wieder, die er verloren hatte, er fand auch das Gewehr und nahm Deckung hinter den Sträuchern. Wieder klang das Heulen des Windes und das Krachen der Bäume zu ihm herüber. Ein Reh trat heraus und er schoß danach. Als er hinging, war dort nichts zu sehen. Lehmann fluchte, aber es half nichts. Auch mit dem dritten und vierten Reh ging es ihm nicht besser. Er hörte aber nicht mehr auf, als bis er all sein mitgenommenes Schrot und Pulver verschossen hatte. Dann erst machte er sich auf den Heimweg.

Kreis Nieschawa.



## Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 11

BoDz, Sonntag, den 5. Juli

1931

### Landwirtschaftliches

#### Hilfe beim Blähen der Rinder

Zimmer, wenn die Rinder auf eine Weide kommen, besteht die Gefahr des Aufblähens, weshalb man stets darauf bedacht sein muß, den Tieren zur Hilfe eilen zu können.

Die beste Hilfe ist hier, wie bei allen anderen Erkrankungen, die Vermeidung der Gefahr, die Verhinderung des Entstehens einer Blähung. Leider liegt das nicht ganz in unserer Hand, denn jeder praktische Landwirt weiß, daß die Gefahr des Blähens nicht jeden Tag gleich groß ist, daß oft, ohne jede scheinbare Ursache gleich mehrere Rinder auf einmal aufblähen. So sind eine schwüle gewitterreiche Luft und besondere Windrichtungen dem Aufblähen besonders günstig. An solchen Tagen muß man seiner Herde eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenken. So ist vor allem nicht ratsam, im Tau auf Klee zu hüten. Man tut gut, vor dem Austreiben etwas Rauhfutter zu reichen. Hat man nun alles in Erwägung gezogen und treibt auf den Klee, so muß man bei starkem Wind das Vieh nicht an die Tränke lassen. Erst nachdem das Vieh gesättigt ist und das Futter wiedergekaut hat, ist das Trinken unschädlich.

Trotz dieser Vorsicht kommt es aber doch vor, daß Rinder aufblähen. Man darf auch dann nicht die Ruhe verlieren und nicht gleich zu dem Radikalmittel, dem Trokar, greifen, sondern man muß die Tiere möglichst schonend behandeln. Ein sehr gutes Mittel ist Kalkmilch, oder besser gesagt Kalkwasser, wenn man die Herstellung richtig vornimmt. Man kann sich diese Kalkmilch auf folgende Weise bereiten: Man nimmt eine reine Flasche und füllt diese zu einem Viertel mit gelöschtem Kalk und gießt hierauf reines Brunnenwasser, schüttelt gut durch und läßt die Flüssigkeit eine Stunde stehen, dann kann man das klare Wasser abgießen und so für kommende Fälle sammeln! 4 bis 5 Minuten nach dem Eingeben des Kalkwassers wird sich das bekannte Aufstoßen einstellen, und die größte Gefahr ist vorüber! Grundsätzlich ist es, den gelöschten Kalk mit Wasser durchzuschütteln und dann so den Tieren einzugeben, wie es leider oft getan wird; Kehlfopfenzündungen und Magenverstimmungen sind meistens die Folge! Kalkmilch bzw. Wasser ist unser billigstes und bestes Mittel gegen Aufblähen!

Nach jedem Eingeben räumt man das Tier mit einem Strohhalm auf, um das Rülpsen zu fördern. Erreicht man bei sehr schweren Fällen dadurch keine Erleichterungen, so führt man ein Schlundrohr ein, dieses jedoch niemals ohne Maulholz, um Verletzungen des Schlundes zu vermeiden. Vor dem Eingeben, überhaupt vor jeder Behandlung stellt man das Tier vorne höher und achtet darauf, daß der Kopf gerade nach vorne steht. Empfehlenswert ist eine leichte Massage der Hungergrube, um den Pansen Bewegungen zu geben. Niemals jedoch darf man zu scharf oder mit dem Ellenbogen drücken, da hiedurch bei tragenden Kühen sehr leicht die Frucht verletzt werden kann. Mit letzteren soll man überhaupt sehr vorsichtig zu Werke gehen.

Das wichtigste aller Hilfsmittel, welche angewendet werden, ist Eile und Ruhe. Es muß nämlich immer noch,

wenn alle Maßnahmen versagen, Zeit genug bleiben, um das letzte Hilfsmittel, den Trokar, anzuwenden.

Dieser wendet man folgendermaßen an: Man sticht in die linke Hungergrube an der hervorragendsten Stelle ein, da beim aufgeblähten Tier wohl kaum die Hüfte zu fühlen ist. Es muß beim Stechen darauf geachtet werden, daß die Spitze des Trokars nach dem rechten Vorderknie zeigt. Der Trokar muß scharf sein und ganz sauber. Nach dem Pansenstich ist die Hüfte erst eine Weile festzuhalten, damit sie bei Bewegungen des Pansens nicht herausfällt. Nach dem Trokarieren ist das Tier sofort in den Stall zu nehmen, die Wunde gründlichst zu desinfizieren und leicht verdauliches Futter zu reichen. Ist das Tier rettungslos verloren, so soll man es sofort schlachten und den Pansen entleeren, damit die Gase aus dem Körper herausströmen. Häufig findet man noch, daß Petroleum mit Wasser eingegeben wird. Dieses ist auf jeden Fall zu vermeiden, da dadurch bei einer evtl. Notchlachtung das Fleisch verworfen wird.

Grundsatz bei Blähungen muß sein, möglichst ohne Trokar auszukommen, der nur als letztes Hilfsmittel in Frage kommen darf.

Nochmals: Rasch eingreifen und Ruhe bewahren!

#### Aus der Tierhaltung.

Vom Milzbrand. Eine der ältesten und schwersten Seuchen ist der Milzbrand. Er führt fast immer zum Tode, wobei das Blut dunkel und teerartig dick wird. Das Frühjahr und der Sommer sind die Hauptzeiten der Ansteckung, am meisten beim Rinde, dann noch bei Schaf und Pferd, seltener bei Schwein und Ziege. Auch der Mensch kann erkranken, wenn er z. B. bei Notchlachtungen eine kleine Verletzung am Arm hatte. Daher die Forderung nachherigen Waschens mit Seife und warmem Wasser und, wo möglich, hinterher mit Spiritus.

Operationen an milzbrandverdächtigen Tieren darf nur ein Tierarzt vornehmen, wie auch die Krankheit überhaupt anzeigepflichtig ist. Jahrelange Boden- und Wasser-verseuchung sind die Hauptursachen, daß in bestimmten Gegenden die Krankheit immer wieder auftritt.

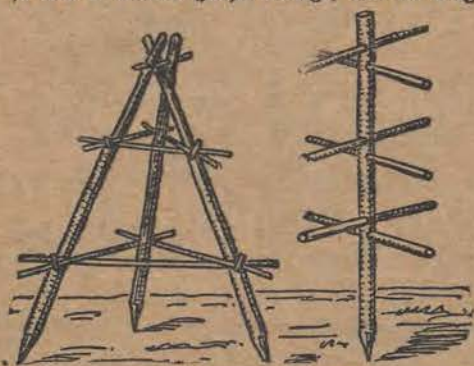
#### Das Trocknen des Heues.

Vielen Landwirten kommt es nur darauf an, Heu und Grummet trocken unter Dach und Fach zu bringen. Sie übersehen dabei, daß die Heubereitung nicht nur ein Trocknungs-, sondern auch ein Gärungsprozeß ist. Selbst frachtdürres Heu beginnt sich im Stadel oder auf dem Heuboden zu erwärmen, zu schwitzen, ein Zeichen, daß in ihm noch chemische Veränderungen vor sich gehen, ehe es eben „Heu“, nicht nur getrocknetes Gras, ist. Bekannt ist weiter, daß frisches, d. h. unausgegerenes Heu, nicht ohne Nachteile für die Gesundheit der Haustiere, besonders der Pferde, verfüttert werden kann.

Diese Erfahrungen fordern, den Gärungsprozeß möglichst schon mit dem Trocknen zu verknüpfen, d. h. die Heuwerbung so vorzunehmen, daß die Gärung mit derselben gleich einsetzt und vor dem Einfahren nahezu vollendet wird.

Um dies zu erreichen, empfiehlt es sich, sofern beständige Witterung dies erlaubt, von dem üblichen Verfahren,

das Heu nach dem Schnitt gegen Abend auf Schwaden zu ziehen und auf Häufchen zu setzen und anderntags wieder zu breiten, insofern abzugehen, als man das gemähte Futter nach oberflächlichem Abwelken abends in größere Häufen von  $\frac{1}{2}$  bis 1 Meter Höhe bringt, um es angären zu



lassen. Im weiteren Verlaufe des Trocknens werden diese Häufen bis auf 2 Meter erhöht. Das Trocknen dauert dadurch zwar etwas länger, aber das Heu wird aromatischer, der Rohfasergehalt wird geringer, dagegen der Gehalt an sonstigen, besonders stickstoffreichen Extraktstoffen erhöht.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß beim Trocknen in so großen Häufen ein Verregnen dem Futter wenig schadet.

Ähnliches beabsichtigt ja auch das in Gebirgsgegenden übliche und besonders bei ungünstigem Wetter fast allgemein angewandte Verfahren, auch das Wiesenfutter ähnlich wie Klee auf sogenannten Heizen zu dörren. Das ausgebreitete Gras wird dabei einmal gewendet und dann ganz dünn an die Heizen gehängt, wo es bei günstigem Wetter ein bis zwei Tage hängen bleibt. Dadurch, daß es gar nicht mit der feuchten Erde in Berührung kommt, bleibt dasselbe wohlriechend und gehaltvoll. Auch trocknet das an Heizen aufgehängte Gras bei schlechtem Wetter viel rascher, als das am Boden liegende.

Selbstredend fällt es auch im Gebirge bei anhaltendem gutem Wetter niemandem ein, das Gras an Heizen zu trocknen, bei einigermaßen zweifelhaftem Wetter dagegen greift alles danach.

#### Die Bekämpfung des Unkrauts.

Der Landwirt kann vor dem Zuwachs der Unkräuter seines Lebens nicht froh werden und immer und immer wieder liegt er mit ihnen in erbitterter Fehde. Wenn nichts recht wachsen will, weil uns der Himmel seinen Segen nicht in ausreichendem Maße zuteil werden ließ, das Unkraut vegetiert lustig weiter. Aber nicht dadurch allein, daß es unseren Kulturpflanzen die Lebensbedingungen raubt, wird es uns schädlich, sondern auch dadurch, daß es der Zwischenwirt für die pilzlichen Lebewesen wird, die dann auf die Kulturpflanzen übergehen und sie krank machen. Die Bekämpfung des Unkrauts muß daher das ganze Jahr ohne Unterbrechung, sobald man nur auf den Acker kann, mit jähher Energie geführt werden. Dazu gehört aber nicht nur das Vertilgen der Unkräuter zwischen der Saat, sondern wir müssen auch darauf achten, daß diese sich nicht auf den Ackerändern breit machen. Wie oft treffen wir auf Felder, die in einer musterhaften Weise gepflegt sind und wo jedes Unkraut fehlt, und doch zeigt sich an den Ackerändern, dort wo der Feldweg entlang läuft, ein üppiger Pflanzenwuchs, der die verschiedensten Unkräuter beherbergt. Hier finden dann alle die pilzlichen und auch tierischen Schädlinge, die sonst in der Uebergangszeit vielfach zugrunde gehen würden, einen willkommenen Unterschlupf. Darum ist also nicht allein die Vernichtung aller auf dem Acker befindlichen Unkräuter nötig, sondern auch die energische Bekämpfung der Schädlinge auf den Ackerändern.

**Kurze Winke.** Ein einfacher Blitzableiter vom Weidewieh besteht darin, daß man alle 50 Meter an den Kopfpfählen die Einfriedigungsdrähte durch einen Draht verbindet und diesen einen halben Meter in die Erde verlegt.

Unkrautstamen können noch als Futter verwendet werden, wenn sie vollständig weichgekocht sind. Samen

von mehr oder weniger giftigen Pflanzen sind natürlich ausgeschloffen. Wer das Weichkochen nicht erreicht, verbrenne die Samen lieber.

Wer Schlempe und Grünfutter zugleich füttert, gebe zwecks Stopfens etwas Stroh bei. Wird noch etwas Krautfutter zugelegt, so wähle man aus dem gleichen Grunde Roggenkleie oder Reismehl.

Geheiztes Getreide kann verfüttert werden, wenn die giftigen Beizstoffe durch mehrmaliges Einweichen und Waschen in lauwarmem Wasser entfernt sind. Kochen erscheint insofern bedenklich, als dadurch die Giftstoffe erst richtig in die Zellmasse eindringen. Besonders ist das in geschrotetem Zustande der Fall.

## Obst- und Gemüsebau

### Der Obstgarten im Juli.

Im Obstgarten wird in erster Linie der Sommer schnitt fortgesetzt. An den Kernobstbäumen ist dabei nachhaltig auf die sich oft über dem Stamme der waagerechten Schnurbäume bildenden starken Austriebe zu achten. Diese werden ganz kurz entspizt und, sofern besenartige Büsche vorhanden, werden diese selbst ins alte Holz fortgenommen. Vorzeitige Triebe, das sind solche, die aus dem jungen, noch grünen Triebe kommen, werden auf ein bis zwei Blätter eingekürzt, damit sich an ihrem Grunde Knospen bilden. Insbesondere achte man auf solche Triebe bei den Pfirsichpalieren. Bei zu dichtem Stande der Früchte an den Kernobstbäumen ist noch auszubrechen. Den reichbesetzten Bäumen muß reichlich Wasser und auch Dünger, am besten verdünnte Jauche, gereicht werden. Wo gewässert wird, geschehe es durchdringend. Die unter Schorf leidenden Bäume sind erneut mit Kupferkalkbrühe zu besprühen. Die noch vorhandenen mehlaufbefallenen Triebe werden ausgebrochen. Blattläuse beginnen sich bei zunehmender Wärme neu zu regen. Man bekämpfe sie daher. Die von der Pflaumenjagewespe angestochenen und mädig gewordenen Pflaumen, die meist untauglich sind, auch zu Boden fallen, sind aufzusammeln und zu verbrennen. Die mehrfachen Meldungen über das Auftreten des Stachelbeermehltaues veranlassen zu der dringenden Mahnung, diesen Pilz mit Schwefelkalkbrühe zu bekämpfen. Die dem Abernten entgegengehenden Erdbeerbeete sind gründlich zu reinvigen, der Boden ist zu lockern und die Ranken sind zu entfernen. Mit der Vermehrung der Erdbeere wird begonnen.

Reich behangene Bäume erhalten Baumstützen. Der Kampf gegen die Blattlaus ist fortzusetzen. Fallobst sollte sorgsam gesammelt und zu Marmelade verarbeitet werden.

### Der Gemüsegarten im Juli.

Erbsen, Frühkarotten, Mairüben, Sommerrettig, Salat, frühe Sorten von Rot- und Weißkraut, Wirsing u. a. m. haben ihren Werdegang abgeschlossen. Ueberall werden Beete frei. Leider verfaulen viele Gartenbesitzer, Vorzüge zu treffen, daß alle leer gewordenen Beeten sofort wieder bestellt werden, um durch erneuten Anbau Gemüse für den Herbst und Winter heranzuziehen.

Zur Bestellung des Gemüsegartens kommen in Betracht: Endivienalat, Winterkohl, erneut Kohlrabi und Salat, Herbstrüben, von denen die Testower Rüben die feinsten sind, Grünkohl, Rosenkohl usw. Auch zum Setzen von Sellerie ist es noch Zeit.

Die Hauptarbeit in diesem Monat besteht in fleißigem Gießen, Bodenlockerung und Beseitigung allen Unkrautwuchses und der Blattläuse.

An den Tomatenpflanzen röten sich die ersten Früchte. Ganz fehlerhaft ist es, die Pflanzen ganz oder teilweise zu entblättern. Die Wegnahme von Laub bedeutet stets eine Abnahme der Erzeugungsmöglichkeit und -kraft.

Tomaten, Kürbis, Gurken und Melonen sind äußerst dankbar für reichliche, warme Bewässerung. Man benutze zum Gießen nur abgestandenes, von der Sonne erwärmtes Wasser. Sonst genügt ein Eimer kochenden Wassers, um durch Mischen größere Mengen verschlageneren Wassers zu erhalten. Dieses einfache Verfahren zeitigt glänzende Erfolge, besonders dann, wenn man diese Wassergüsse jedesmal mit einem Drittel Jauche vermischt. Bei trockener Witterung werden Sommerzwiebeln, Schalotten, Perl-



zwiebeln und Knoblauch aus der Erde genommen und zum Trocknen in dünner Lage ausgebreitet. Sie müssen, sollen sie nicht Schimmeln und faulen, häufig umgeschichtet werden. Dann sind sie sauber zu putzen und luftig zu lagern. Bleichfellerie wird gebleicht, indem man die Stiele zusammenbindet und nach und nach die Gräben zuzieht. Endivien-salat bleicht man durch Zusammenbinden der offenen Rosetten zu Bündeln oder Köpfen oder auch durch Ueberstülpen mit großen Blumentöpfen. Das Binden muß bei trockener Witterung geschehen, weil sonst unter dem Einfluß der Feuchtigkeit die Herzen faulen. Blumenkohl wird gebleicht, sobald die Köpfe angefeßt sind; man knickt die inneren Blätter ein, so daß die Blume tief beschattet wird.

#### Zur Düngung des Spargels.

Dabei wird mancherorts noch viel gefehlt, indem die Nährstoffe zur unrechten Zeit zugeführt werden. Der richtige Zeitpunkt ist sofort nach der Ernte. Das wird auch jedem ohne weiteres einleuchten, wenn man bedenkt, daß nur die sich dann bildenden grünen Triebe in der Lage sind, die Nährstoffe in organische Substanz zu verwandeln. Vor allem gilt das, wenn man leichtlösliche Düngemittel verwendet. Würde man diese Düngemittel im Herbst oder Winter unterbringen, so würden ihre Nährstoffe bis zur Verwendungszeit im Juni—Juli größtenteils verflüchtigt sein. Bei phosphorhaltigen Düngemitteln besteht diese Befürchtung weniger, weswegen diese darum auch im Herbst und Winter gegeben werden können.

#### Die Bekämpfung der Spargelfliege.

Bei im Ertrag stehenden Spargel müssen die alten, faulen oberen Spargelstümpfe herausgenommen und verbrannt werden. Alle Pfeifen ohne Ausnahme müssen acht volle Wochen lang gestochen und unbrauchbare verbrannt werden. Von Ende Juni ab müssen alle befallenen, verküppelten Stengel nahe an der Wurzelkrone rückwärtslos herausgeschnitten werden. Alles andere Kraut ist zu schonen; es wird erst im November am Boden abgeschnitten. Durch Kompost- und Mistbeeterde sind die Beete in kräftigem Nahrungszustand zu halten. Frischer, stark riechender Dünger sollte vermieden werden. Falls zur Flugzeit trockenes, sonniges Wetter herrscht, ist das Aufhängen von Fanggläsern mit Ködern ratsam. Das wichtigste Mittel ist die Anwendung von Fanggeräten, die mit bestem Raupenleim, der auch in der Sonne nicht tropft, zu bestreichen sind. Vielfach läßt man in größeren Anlagen Leute mit Fangsächern durch die Reihen gehen, um die Fliegen aufzusuchen, wobei diese an dem Leim ihren Tod finden. Das allgemeine Interesse macht es jedem Besitzer zur Pflicht, einen unerbittlichen Kampf gegen die Spargelfliege zu führen.

### Kleintierzucht

#### Haltung und Zucht der Hühner im Juli.

Im Juli ist darauf zu achten, daß die Eier oft den Nestern entnommen werden, da sonst leicht durch die vielen sich jetzt zeigenden Gluden angebrütete darunter sind, die sich natürlich nicht halten. Der nicht mehr benutzte Brutapparat ist zu reinigen und an einen trockenen Ort zu stellen. Auf dem Hühnerhofe machen sich jetzt die ersten Anzeichen des Federwechsels bemerkbar. Sofern diese umherliegenden Federn alten, auszumerzenden Hennen entstammen, hat die Entfernung dieser Tiere sofort zu erfolgen; sie vorher noch anmästen zu wollen, hat keinen Zweck. Im Juli ist den Hühnern das Wasser tagsüber mehrmals frisch zu geben; denn es soll immer kühl sein. Der Scharraum muß stets bestens instand sein. — Den jungen Putern darf es niemals an Grünem fehlen. Im Gegensatz zu anderen Rassenarten fressen sie auch gern Laubnesseln, vielfach Bienenflug genannt. Für animalisches Futter haben sie noch mehr Bedürfnis als die Haushühnerküken. Quark mit Schnittlauch reich vermengt ist für sie an recht heißen Tagen „Feinkost“. — Die Perlhühner sind noch fleißig beim Legen. Findet ihr Besitzer keine Eier mehr, so möge er erst einmal Nachforschungen anstellen, ob seine Perlhühner nicht etwa die Eier verlesen.

Jetzt melden sich unter ihnen auch Gluden; es ist ihnen aber nicht recht zu trauen, weil sie meist unruhig oder doch aber nicht ausdauernd brüten. Im übrigen können zur Not im Juli noch Gluden mit Perlhühneiern gefehlt werden.

#### Diphtheritische Augenentzündung.

Diese Krankheit zeigt sich im Anfang durch eine Rötung und Schwellung der Augenbindehaut. Die Ausscheidungen sind anfangs wässrig, werden aber bald schleimig und eiterig. Im fortgeschrittenen Zustande der Krankheit findet man am Morgen die Augen der befallenen Tiere fast verklebt. Behutsam sind dann die Augenlider zu



öffnen. Die schleimige bezw. käfige Masse ist mit einem weichen Lappen zu entfernen. Darauf reinige man das Auge vollständig mit einem Lappen, den man mit einer einprozentigen Kreolinlösung oder mit Sublimatlösung von 1:1000 tränkt. Diese Waschung wiederholt man täglich mehrmals. Wird die Behandlung nicht energisch durchgeführt, liegt die Gefahr nahe, daß der Augapfel durch Vereiterung zerstört wird. Während der Krankheitsdauer sind die erkrankten Tiere zu isolieren und besonders gut zu pflegen, damit sie nicht so sehr von Kräften kommen.

#### Erntet für euer Geflügel!

Im Juli hat die Natur den Tisch für den Geflügelzüchter reichlich gedeckt, so daß er mit dem, was sie bietet, sein Geflügel gut versorgen und für den Zuchtbetrieb im Herbst und Winter etwas „einhamstern“ kann. Daher gebe ich den Rat, den Küken, und zwar denen aller Geflügelarten, sehr viel Brennesseln zu geben. Sie sind das beste Grünfutter — seiner Einwirkung auf die Entwicklung der Tiere nach — das wir bieten können. Etwas abgewelkt und zerstampft werden sie, bloß für sich gereicht, gern gefressen, können auch dem Weichfutter beigemischt werden. Trocknen wir uns diese Brennesseln an der Luft, sammeln wir sie also als Vorrat für den Winter, so sind sie entschieden der beste Grünfutterersatz, noch weit besser, als das nicht billige Luzerne- und Kleemehl. Im übrigen müssen wir jetzt sammeln: wohlriechende Kamille, Wermut- und Farnkraut und Blätter des Walnußbaumes. Alles dies wird getrocknet und kann jederzeit mit in die Legenester gestreut werden, um sie reinzuhalten von Flöhen, Milben, Läusen und anderen Peinigern der Hühner, überhaupt des Geflügels.

#### Die Haltung und Aufzucht von Zierenten.

Unsere bekanntesten und auch am meisten gehaltenen Zierentien sind die Braut- und Mandarin-Enten. Sie zeichnen sich besonders durch eine äußerst farbenprächtige Gefiedersärbung aus. In der Gefangenschaft sind diese

Enten verhältnismäßig leicht zu halten. Sie verlangen nur wenig Pflege. Auf einem Raume von 3-4 Metern im Quadrat mit einer entsprechenden Schwimmgelegenheit kann man sehr gut einen Stamm solcher Enten halten. Das ganze wird mit einem engmaschigen Drahtgeflechte von 1 Meter Höhe umgeben, weil die Enten zumeist flugunfähig gemacht sind. Im März beginnen die Zierenten mit dem Nisten. Sie sind Höhlenbrüter. Darum Sorge man für Nisthöhlen, die man zweckmäßig aus hohlen Baumstücken herstellen kann. Die Brutzeit dauert 30-32 Tage. Die kleinen Entchen sind in der Regel in den ersten Tagen sehr scheu. Ihre Aufzucht ist, wenn man ihr genügend Sorgfalt zuwendet, gar nicht schwer. Vor allem ist auf eine gutführende Glude zu achten. Das erste Futter besteht am besten aus Rüben-Baßfutter oder Jasanen-futter. Dazu bekommen die Tierchen Ameiseneier und fein zerschnittenes Grün. Man gibt ihnen dieses Futter so, daß es auf dem Wasser schwimmt, oder wenigstens stark angefeuchtet ist. Später fallen die Ameiseneier fort und man reicht nur noch Rübenfutter, Hirse, Spitzsamen und Weizen. Dazu aber immer viel Grün, als Wasser-linsen, Salat und Vogelmiere. In den ersten Lebenswochen sollen die Entchen nicht aufs Wasser. Es genügt, wenn ihnen kleine, flache Gefäße mit Wasser zur Verfügung stehen. Später muß Schwimmgelegenheit geboten werden.

#### Umgang meiner Taubenzucht.

Das letzte Jahr war gut! Sechs Paar Tauben brachten es auf 64 Junge, die alle groß wurden, denn Mähe und Kalkstaub läßt kein Ungeziefer hochkommen, und häufiger Nestwechsel beseitigt manchen Blutsauger. (Ratten, Mäuse und Käsen muß man natürlich abzuhalten wissen.)

Die Fütterung bestand zur Hälfte aus Sommergerste, die vollbauchig sein muß, sonst wird sie nicht aufgenommen, zur anderen Hälfte aus Weizen, Mais, Hirse, Wicken und Felderbien zu gleichen Teilen. Für 6 Floty Futter reicht ungefähr 5 Wochen. Da es sich um Brief- und Feldtauben handelt, die vom Frühjahr bis Spätherbst feldern, so kann das Weichfutter, dem Kalkpräzipitat beigemischt wird, über Sommer manches Korn ersetzen.

Wenn die Rente auch nicht übergroß ist, so hat man doch einen lebendigen Hof und denkt nicht an die Dede häßlicher Rückfronten.

#### Wie desinfiziere ich meinen Ziegenstall?

Die beste Zeit dazu ist der Sommer, wenn die Tiere draußen sind. Zunächst wird der Stall sorgfältig gereinigt. Decke, Wände, Türen und Fenster sind mit scharfem Besen abzukehren. Alle Ritzen, Spalten und Fugen sind dabei besonders vorzunehmen. Als Desinfektionsmittel dient scharfes Seifenwasser mit Zusatz von Karbol, Ljzol oder Kreolin oder auch Kalkmilch mit Zusatz der gleichen Desinfektionsmittel. Damit wird nun das ganze Stallinnere gründlich abgewaschen, am besten unter Zuhilfenahme einer Handspritze. Besonders zu bearbeiten ist der Boden des Stalles, auf dem ein Teil der Flüssigkeit ausgegossen und gut verteilt wird. Bei geöffneten Fenstern und Türen muß der Stall nun gut austrocknen, wonach er mit einem Kalkanstrich versehen wird. Der Rest der Kalkmilch wird wiederum über den Fußboden verteilt. Auch Krippe, Raufe und sonstige Futtergefäße sind gründlich zu reinigen. Als wirksamster Vertilger von Bazillen aller Art gilt das Sonnenlicht. Darum ist auch soviel als möglich der Sonne stets Zutritt zum Stallinnern zu verschaffen.

## Bienenzucht

### Das drehbare Fenster.

Bei Erbauung eines praktischen Bienenhauses gilt als eine Hauptforderung die gute Belichtung desselben. Die meisten Arbeiten an den Völkern müssen im Bienenhause selbst vorgenommen werden. Wer mit einer von Bienen besetzten Wabe zur näheren Untersuchung derselben ins Freie rennt, riskiert, daß eine Menge von besonders jungen Bienen abfliegt, die dann nicht mehr zurückfinden. Auch kommt es gar nicht so selten vor, daß die Königin auf der Wabe sich befindet, beim Uebergehen

vom Stockdunkel in das grelle Sonnenlicht nervös wird und abfliegt. Das alles kann vermieden werden, wenn das Bienenhaus im Innern sehr hell gehalten wird.

Da nun die Bienen bei Auseinandernahme des Wabenbaues zum Teil abfliegen und der Helle des Fensters



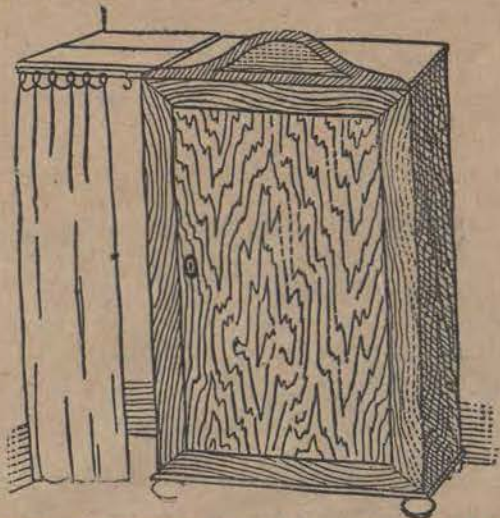
DREHbares FENSTER  
IM BIENENHAUS

zueilen, richten wir dieses so ein, daß die Bienen rasch wieder ins Freie gelangen können. In der beigegebenen Abbildung führen wir ein drehbares Fenster vor, das sich auf dem Bienenstande außerordentlich gut bewährt. Dabei ist auf das Gleichgewicht zu achten, damit das Fenster in allen Lagen ruhig stehen bleibt.

## Haushirtschaft

### Schrank-Ersatz.

Einen Schrank sich anzuschaffen, ist für Viele unmöglich, weil aller Raum in den meisten Wohnungen so beschränkt ist, daß man ein weiteres so großes Möbelstück gar nicht unterbringen kann.



Unsere Abbildung zeigt, wie man seinen Schrank sich auf ganz leichte Art erweitern kann. Man stellt entweder zwei gleichhohe oder annähernd gleichhohe Schränke etwa ein Meter auseinander und befestigt 1,10 Meter lange Bretter, dicht an die Wand anschließend, auf den Schränken. Ein Vorhang schützt die Kleidungsstücke vor dem Verstauben.

Man kann, wenn zwei soweit passende Schränke nicht vorhanden oder kein Raum für eine wie oben geplante Anordnung ist, den Schrank auch in 1 Meter Entfernung von der Wand stellen. Nun schlägt man Eisen in die Wand, worauf die Bretter, die durch eine Querleiste an der Wandseite verbunden sind, ruhen.

Von unten sind in die Bretter reihenweise die bekannten gebogenen Haken für Kleider einzuschrauben. Der Vorhang kann wie bei der Abbildung zum Ziehen eingerichtet sein, er kann aber auch nur so befestigt werden, daß man Hornösen annäht und in die vordere Brettseite Haken schraubt, worauf diese gehakt werden. Staubfächer ist der letztere Verschluss. Da der Schrank für Garderobe zu hoch ist, so bleibt in der nun gewonnenen Ecke noch soviel Platz, die Wäschekiste, den Kleiderkasten, Kleider- und Stopfkorb usw. unterzubringen.

# Der arme Geigenmacher und sein Kind

Eine Erzählung von Gustav Nicolz.

(19. Fortsetzung)

Hübel legte seine Hobel hin und trat zum Bett. „Er hat's überstanden“, sprach er, „ihm ist wohl. Ohne allen Kummer ist er aus der Welt gegangen. Wie freundlich er nun wieder aussieht! Grüße mir“ — er brach in Tränen aus — „meinen Freund Nhl drücken und sage ihm, daß dort sein lieber Ninkel wohlbehalten hängt. Und nun, Frau, will ich Euch Platz machen, auf daß Ihr Euch erwärmen könnt mit Eurem Säugling.“

Er hob den Toten aus dem Bett und legte ihn unter die Lebenden an dieselbe Stelle, die er in gesunden Zeiten eingenommen hatte. „Arme Zule“, sprach er bedauernd, „willst du dich noch nicht beruhigen? Sieh doch, wie still der Heinel daliegt! Tut er es nicht seinem Vater nach? Ach, lieber Gott, warum lässest du nur immer die guten Menschen sterben und das böse Unkraut dagegen leben? Da kommt eben eine böse Wurzel! Gebe Gott, daß er Ruhe halte, sonst gibt's noch ein Unglück.“

Böllig betrunken, bald pfeifend, bald ein Trinklied brüllend, kam Baunack hereingetaumelt.

„Halte dich ruhig“, sagte Hübel ernst und eindringlich zu ihm, „und störe nicht die Sterbenden in ihrem Kampfe.“

Eine Robheit war die Antwort. Da der Geigenmacher einfiel, daß mit dem Trunkenbolde nichts anzufangen sei, so suchte er ihn auf gültlichem Wege zu vermögen, sich niederzulegen und seinen Kausch auszuschlafen. Allein Baunack war einer von denen, bei welchen die Lobsucht die nächste Folge des Trunkes ist. Er drohte, alles kurz und klein zu schlagen, und wollte die Ausföhrung dieser Drohung auch wirklich mit dem Inhalt des Topförettes beginnen, das zunächst der Türe an der Wand stand. Wohl war es ein starker Kontrast, als in einer Stube, in welcher eine kranke Wöchnerin, ein neugeborener Säugling, ein Toter, eine mit dem Tode Ringende und noch elf Schwerkranke (unter denen sich auch die Kammachersfrau befand) lagen, zur Zeit der stillen Mitternacht ein zwar kurzer, doch desto ungestümmerer Zweikampf begann, der die auf dem Strohlager hingestreckten in nicht geringe Gefahr versetzte. Diesmal siegte Nüchternheit über Trunkenheit, der gerechte Zorn Hübels über Baunacks rücksichtslose Mut. Gar bald lag letzterer, von Hübels kräftigen Fäusten aus der Stube geschleift, draußen in der Hausflur und schlief den Totenschlaf der Trunkenbolde. Aus Besorgnis, der Schläfer könnte daselbst erfrieren, versetzte der Geigenmacher später seinen bemühtlosen Gegner wieder in die Stube und auf das gemeinsame Lager. Dann ging er zu seinem Wand-schränken hin, aus welchem er einen halben Bogen weißes Papier, ein Tintenfaß und eine alte Schreibfeder nahm, welche Dinge er auf seine Hobelbank versetzte und sich vor dieselbe hinpflanzte.

„Liebe Klara“, schrieb Hübel an seine Tochter, „wir haben hier eine böse Zeit. Erschrück nicht, wenn ich Dir schreibe, daß ich alleweil in der Gespensterstunde an meiner Hobelbank sitze, wo ich nur erst die Bretter zu dem Sarge meines Freundes Nhl zugeschnitten und gehobelt habe. Ich habe sie von dem Kaufböhmern auf Borg genommen, was mir erst auf vieles Bitten glückte. Aber ich möchte den Sarg nur gleich zweimenschig machen, da auch der Weberlieb vor einer Stunde gestorben ist und er, wenn ich mich nicht ins Mittel schlage, ohne Sarg eingescharrt werden würde. — Ich mußte von meiner Schreiberei fortlaufen, weil die Stickerjule gleichfalls aus dieser Welt ging. Das arme Mädel! Beim Tanzen mußte sie immer auf der Bank sitzen bleiben und sich mit dem bloßen Zusehen begnügen, was sie auch ohne Murren und Klagen ertrug. Dafür wird sie sich bald desto herrlicher im Himmel oben erlustigen und dem Grenzausseher ein Schnippchen schlagen, der ihr hier unten für zwölf Taler an Werte wegnahm. Nun liegt sie still und in sich geschmiegt unter meinem alten Mantel da, als wie der Neugeborene dort in der Ecke an seiner

Mutter Brust. Alles krank an der bösen Ruhr! Nun mich und den schlimmen Baunack, den ich vorhin hinauswerfen mußte, hat sie bis jetzt verschont. — Schon wieder eins in die Ewigkeit hinüber! „Hübelfrige! mal rinken!“ hat Weberliebs kleine Agnes vor zwei Minuten — „aber keinen Tee — Wasser!“ Die arme Kleine konnte vor Mattigkeit das Köpfchen nicht mehr erheben, daher ich mit der einen Hand sie bei dem Nacken fassen und mit der andern das Wassertöpfchen ihr vor dem Mund halten mußte. Sie mochte wohl recht durstig sein, denn ihre trockenen Lippen wollten gar nicht wieder vom dem kühlen Töpfchen weg. Dann sagte sie so recht erkenntlich: „Danke schön!“ und damit ließ sie das Köpfchen auf die Seite sinken wie ein sterbendes Vögelein und — weg war sie! Sie aß für ihr ganzes Leben gern Kartoffelköße, und wenn es oben im Himmel keine geben sollte, dann weiß ich nicht, ob es ihr darin gefallen wird. Das ist nun seit gestern die vierte Leiche, dem Nhl mit eingerechnet. Wenn es nur dabei bliebe! Aber die Ruhr ist wie die Grenzausseher: unerbittlich, und fackelt ebenso kurz wie diese.

Der arme gute Heinel! In allem Dufel sperrt er willig sein Schnäbelchen auf, komme ich mit meiner Medizin angefahren, die ich schon vom bloßen Riechen die Augen fallen mir immer zu — werde mich doch ein wenig niederlegen, da ich ohnehin jetzt nicht klopfen und hämmern darf. Freilich ist's kein Rosenlager — rechts den toten, kalten Weberlieb, — links den um sich schlagenden Trunkenbold. — Nun, man muß alles ertragen lernen! Aber, Klara, hast du etwas Geld, so schide es deinem Vater und bald! Sonst kann ich weder dem Böhme die Bretter bezahlen, noch meinem Nahe Futter kaufen, noch für meinen eigenen Magen etwas tun, noch für meine Stubbengenossen. Ich muß jetzt allein vor dem Risse stehen, denn der Wirt hat seine Not für sich und ist selbst arm. Schide Geld, oder ich sterbe auch noch. Gott wolle alles zum Besten lenken! Dein tief bekümmert Vater.“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Stadt und Land

### 5. Sonntag nach Trinitatis

Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch. Luk. 5, 8.

„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen“ sagte Petrus, als der Heiland ihn auf die Höhe fahren und dort sein Netz auswerfen ließ. Und siehe, er fing eine große Menge Fische. Die ganze Nacht hindurch arbeiten und nichts, garnichts fangen, ist das nicht traurig? Wirkt das nicht entmutigend? Alles hatten die Fischer gut vorbereitet: die Netze und Schiffe in Ordnung gebracht, eine gute Position gewählt, ihre Kräfte bei der Arbeit nicht geschont, und alles war vergeblich — nichts gefangen! Nachdem sie aber auf Jesu Wort ihre Netze auswerfen, sie, die bereits ihre Kräfte in der Nacharbeit verbraucht hatten, da fingen sie, selbst zu ungünstiger Zeit und bei schlecht gewählter Position, eine große Menge Fische. Ueberwältigt durch dies Wunder, erkennt Petrus in dem Herrn, durch dessen Nachwort dies geschehen war, den Gottmenschen, seinen Gott und Herrn, und beim Anblick der großen Menge Fische die Menge seiner vielen und großen Sünden und in demütiger Erkenntnis seiner Unwürdigkeit wirft er sich Jesu zu Füßen und ruft aus: „Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch!“ Petrus wollte damit sagen: „Du, der heilige Gott und ich, der sündige Mensch, wir passen nicht zusammen.“ Wirklich nicht? O, ist er, unser Heiland, Gott und Herr, nicht gekommen uns, die großen Sünder, zu suchen, retten und selig zu machen? Hat er uns dies nicht klar im Evangelium vom letzten Sonntag gezeigt? Jawohl, der heilige Gott und der sündige Mensch, der seine Sünde erkennt, bereut und sie vergeben haben will, sie passen zusammen; denn nur er einzig und allein

ist imstande mit seinem Blute die Menge unserer Sünden zu decken. Das hat auch Petrus später erkannt und erfahren, da er ausrief: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ und: welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr Leid heil geworden. „O ein seliger Zug, wenn man selbst mit dem Netze Christi gefangen wird!“

Lieber Freund, hat obiges Gotteswort nicht auch dir etwas zu sagen? Hast nicht vielleicht auch du bis heute die ganze Nacht, dein ganzes Leben hindurch, gearbeitet, schwer gearbeitet und nichts gefangen, nichts durch deine ganze Arbeit erreicht, das Ewigkeitswert hat? Die meisten Menschen von heute werfen ihr Netz aus in ihrem eigenen Namen, schaffen und arbeiten, lieben und dienen Gott und dem Nächsten nicht im Aufblick und im Glauben an den Herrn, sondern aus Liebe zu ihrem Ich. Wer seine Arbeit, sei sie süsslicher, geistlicher oder geistlicher Art, ohne Gott und Gebet verrichtet, der arbeitet umsonst, ganz gleich wer es auch sei, ob Landmann, Arbeiter, Handwerker, Beamter, Lehrer oder Pastor; am Ende ihres Lebens wird es heißen: „Gewogen, gewogen und zu leicht erfunden!“ und: „Wir haben die ganze Nacht, unser Leben lang gearbeitet uns abgemüht und nichts gefangen — nichts!“ Wer aber im Namen Gottes, im Aufblick zu ihm und auf sein Wort alles tut, was ihm zu tun befohlen ist, dessen Arbeit wird Gott mit Segen krönen, ja als einen Gottesdienst ansehen und annehmen; du wirst dann dich, dein Wesen, deine Ohnmacht und Sündhaftigkeit immer mehr erkennen, aber auch ihn, deinen Heiland, Gott und Herrn, ohne den du nichts zu tun vermagst und wirst in Demut ausrufen: „Ich bin nicht wert der Barmherzigkeit, die du an mir tust; Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch!“ Die geistliche Armut ist der nächste Weg zum größten Reichtum in Gott. Möchtest du den nicht?

Fang dein Netz mit Jesu an, Jesus hats in Händen,  
Jesum ruf zum Beistand an, Jesus wirds wohl enden.  
Steh mit Jesu morgens auf, Geh mit Jesu schlafen,  
Führ mit Jesu deinen Lauf, Lasse Jesum schaffen“. G.

### Schulentlassungsfeiern im Deutschen Gymnasium zu Lodz

Freitag, den 26. Juni, nachmittags, einte eine Feierstunde die

#### Schülerinnen,

Eltern und Lehrer in der großen Aula der Anstalt. Die Feier galt vor allem den Abiturientinnen. Nachdem von den Anwesenden das Lied „Nun danket alle Gott“ gesungen worden war, ergriff Herr Pastor Zander als Religionslehrer der scheidenden Schülerinnen das Wort. Ausgehend von der Apostelgeschichte 17, 27—28, wo Paulus die Worte des griechischen Philosophen Kleanthes aus dessen Hymnus auf den höchsten Gott „Deines Geschlechtes sind wir“ anführt, sprach er ernst und ergreifend von der Unruhe des Menschen zu Gott, von seiner Seele, die ein Land ist, durch das die Sehnsucht harft. Als Seelsorger wünschte er allen von der Anstalt Scheidenden, in solcher Sehnsucht ruhelos dem eigenen Ziele entgegenzuwandern über die steinigten Pfade von Kampf und Verzicht, die Lebensschicksale zu ertragen und Höhenwege zu wandeln, das heißt: Gott selbst zu eigen haben und den Menschen dienen. Nach dem Liede „Preis und Anbetung sei unserm Gott“, vorgelesen vom Mädchenchor, sprach Herr Direktor Schmitt herzlich, schlicht und aufrichtig zu seinen Abiturientinnen. Besondere Freude erfüllte ihn und den Lehrkörper, weil alle zur Reifeprüfung Zugelassenen diese bestanden hätten, ein Ereignis, das in der Geschichte des Mädchengymnasiums zum zweiten Male verzeichnet werden konnte. Nachdem noch Herr Präses Thiele im Namen des Kuratoriums die Scheidenden beglückwünschte und die Abiturientinnen dem Lehrkörper gedankt hatten, sang der Mädchenchor der Feier entsprechende polnische und deutsche Lieder. Mit der Verteilung der Zeugnisse und Bücher, räumten fand die Feier ihr Ende.

Eine ähnliche Feier fand am 27. Juni vormittags für die

#### Schüler

des Knabengymnasiums statt. Hier hielt nach einem gemeinsamen Liede Herr Pastor Berndt eine feierliche, geistliche Ansprache, der er die Worte des Psalmisten zugrunde legte: „Gelobt sei der Herr täglich; er legt uns eine Last, eine Arbeit auf, aber er hilft uns auch.“ Der Tag der Ernte müsse zugleich ein Tag des Dankes sein. Auch in den Ferien, auch auf der Hochschule und im Berufsleben sollten Schüler und Absolventen immer in der Gemeinschaft Gottes bleiben. Nach Verlesung der Verleihungsergebnisse und der Verteilung der Bücherprämien ermahnte Herr Direktor B. Guthke die Abiturienten, auch im weiteren Leben dem Deutschen Gymnasium Ehre zu bereiten, damit dieses auf seine Schüler stolz sein könne. Im Namen der Verwaltung des Gymnasialvereins beglückwünschte Herr Präses Thiele Abiturienten und Lehrerschaft zu ihrem Erfolge. Eine bemerkenswerte Ansprache hielt ferner Herr Oberlehrer Hesse, der in einem poetischen Bilde seine Schüler für eine Höhenwanderung im Geiste des Idealismus zu begeistern suchte und die Schule als die Verkörperung des Guten pries. Reine Genüsse ohne Zahl biete nur die Wissenschaft. Nachdem ein Knabenchor noch polnisch und deutsch gesungen hatte, sprach ein Abiturient dem Leiter der Anstalt, Herrn Direktor Guthke, und dem Lehrkörper den herzlichsten Dank der scheidenden Schüler aus. Das Schlußgebet sprach Herr Pastor Berndt.

Die Schulentlassungsfeiern sind vorbei. Es kommt der Alltag. Doch vor der Jugend liegt ihre schöne Aufgabe. Und der Schein, der vom Feste ausgeht, wird ihr immer wieder neue Kraft zu neuem Schaffen geben. H. S.

### Schulabschlussfeier

des Deutschen Gymnasiums zu Sompolno.

Das Schuljahr 1930/31 wurde im Deutschen Gymnasium zu Sompolno durch einen feierlichen Gottesdienst in der Ortskirche als auch durch eine schlichte, aber würdige Schulfest geschlossen.

Der Gottesdienst vom Religionslehrer der Anstalt, Herrn Kandidaten der Theologie Richard Kneifel, gehalten, während die Orgel vom Gymnasialdirektor Eduard Hauptmann in meisterhafter Weise bedient wurde, stimmte die versammelten Lehrer, Eltern und Schüler andächtig und löste in deren Herzen freudige Empfindungen des Dankes und Lobes aus. Freilich mischten sich darin wehmütige Gefühle des Abschiednehmens und Scheidens.

Die darauf folgende Schulfest bot neben Darbietungen des Schülerchors einige Ansprachen. Herr Witkowski, Ordinarius der sechsten Klasse, richtete im Namen des Lehrerkollegiums bewegte Abschiedsworte an die scheidenden Schüler. Der Direktor E. Hauptmann gab sodann einen kurzen Rückblick über das verlossene Schuljahr und mahnte die scheidenden Zöglinge, die ihnen gewiesenen Wege weiterzuschreiten und edle Früchte zu bringen. Das seien sie nicht allein ihren Eltern und dem Lehrerkollegium, sondern auch den Gönnern der Anstalt schuldig, deren tatkräftige Unterstützung dazu beigetragen hat, die Anstalt lebensfähig zu erhalten.

Auch die übrigen Redner, Herr Albert Breyer, der Ortspastor Ph. Kreuz, Herr Eugen Oberländer, der nach zweijähriger erfolgreicher Tätigkeit die Anstalt verläßt, Herr Predigtamtskandidat Kneifel und die Damen Hausmann, Dr. Heise und Mag. Halpern sprachen von den hohen Zielen und Aufgaben, die dem jungen Geschlecht voranleuchten sollen, vor allem aber auch von der Treue und Anhänglichkeit, die es der Anstalt und dem Vätererbe schuldig sei. Auch wurden die Schüler schon jetzt darauf hingewiesen, daß die Anstalt im kommenden Jahr das 15jährige Bestehen feiern werde, zu welchem alle ehemaligen Lehrer und Schüler eingeladen werden sollen. Alles in allem war es eine erhebende, denkwür-

dige Feier, die bei allen Teilnehmern das herzlichste Gebet auslöste:

„Daß wir uns hier in diesem Tal  
Noch treffen soviel hundertmal:  
Gott mag es schenken,  
Gott mag es lenken,  
Er hat die Gnad!“

Die Namen der Zöglinge, die in diesem Jahre die Anstalt verlassen, sind folgende: Dreßler Wilhelm, Jakubowski Reinhold, Kaloschke Alice, Kuhner Erich, Mannaberg Gertha, Molkahn Friedrich, Neul Hans, Schneider Wilhelm, Tom Hilbo und Weidmann Kenia.

### Aus der Arbeit des Deutschen Volksverbandes

Am 28. Juni weilten die Herren Follak und J. Will unter den Deutschen von Kwiłno (Kreis Lenczyca) und der anliegenden Dörfer. Herr Follak überbrachte eine größere Anzahl von guten volkstümlichen Schriften, die er den Volksgenossen seiner engeren Heimat (Herr Follak ist in jener Gemeinde geboren) schenkte und sie ermahnte, die Bücher nun auch recht fleißig zu gebrauchen, um in der Einigkeit und im Festhalten am Volkstum der Väter stark zu werden.

Herr Will hielt vor gut besuchter Versammlung einen Vortrag über die Bedeutung, die Schönheit und den praktischen Wert der deutschen Muttersprache, über den neuen Geist im Zusammenleben der Völker; daß man es immer mehr zu verstehen beginne, daß der Mensch überall auf Gottes Erdboden das Recht haben müsse, sein ererbtes Volkstum zu pflegen und zu bewahren, ohne deswegen als Feind seines Staates behandelt zu werden. Auch in Polen werde dieser Gedanke endlich siegen. Der Vortragende verwies auf das leuchtende Beispiel der Polen im Auslande und ermahnte die Zuhörer, ebenso treu wie jene am eigenen, deutschen Volkstum festzuhalten. Er betonte, wie wichtig es sei, daß uns die Jugend erhalten bleibe und wies auf die entscheidende Rolle der Frauen und Mütter in der Jugendzucht hin. Auch ermahnte er die anwesenden Mütter und Jungfrauen, ihren Kindern und Geschwistern deutschen Leseunterricht im Hause zu erteilen, da sie doch in der Schule weder Deutsch noch evangelischen Religionsunterricht erhielten. 53 deutsche Kinder müssen auf solche Weise seelisch verwahrlosen.

An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, wobei das Hauptgewicht auf die Frage der Jugendzucht gelegt wurde.

Da die dortigen Deutsch-Evangelischen auch keinen geeigneten Betsaal haben, so sind sie willens, einen solchen aufzubauen; doch können sie sich noch über den Punkt nicht einigen, wo der neue Betsaal errichtet werden soll. Die Deutschen von Władysławów besitzen zwei Morgen Kantorsland und möchten gerne, daß das neue Bethaus auf diesem Grundstück errichtet werde. Da es sich aber nicht im Mittelpunkt der anliegenden deutschen Siedlungen befindet, können die meisten sich mit dem Plan der Władysławower nicht befreunden.

Hoffentlich steigt aber bald die rechte Einsicht und das Billigkeitsempfinden, und die dortigen Volksgenossen werden sich über den Bauplatz einig und beginnen das Werk des Aufbaus.

Inzwischen haben sie einen Raum bei einem deutschen Nachbarn gemietet, und ein anderer Nachbar hält ihnen Besogottesdienst in würdiger, schlichter Weise.

Ein prächtiger Mensch ist der Kirchenvorsteher H. Keil, dem das Wohl und Wehe seiner Glaubens- und Volksgenossen sehr am Herzen liegt und der unter der brennenden Sorge leidet, was aus der Jugend werden soll, die keinen Unterricht in der Muttersprache und der Religion der Väter erhält

Wir hoffen aber, daß den dortigen Deutschen bald Hilfe und Gerechtigkeit widerfahren wird.

Am gleichen Tage weilte Herr Sen. Utta bei den Deutschen in Brudnowo (Kreis Nieszawa), die hart um ihre Schule ringen. Seinen Bericht bringen wir in unserer nächsten Ausgabe.

### Neue Ortsgruppe des D. V. V.

Der Sekretär des Deutschen Volksverbandes, Herr Disterheft, hat in der zweiten Junihälfte die Ortsgruppen des Verbandes im Kreise Kolo besucht und in Janów eine neue Ortsgruppe gegründet.

### Friedhofsweihe in Rombien

Am 21. Juni beging die Rombiener Schulgemeinde eine bemerkenswerte Feier. Der bisherige Friedhof wurde vergrößert, er erhielt einen neuen Zaun und eine Leichenhalle sowie eine Glocke, die vom Lehrer i. R. Herrn Rudolf Hoffmann gespendet wurde. Die Teilnehmer an der Einweihungsfeier versammelten sich vor dem Friedhof, wo gegen 2 Uhr nachmittags Herr Pastor Julius Buse-Alexandrow eintraf. Es wurde ein Zug gebildet, an dessen Spitze schritt der Posaunenchor des Alexandrower Jugendvereins, der den Choral „Alle Menschen müssen sterben“ spielte. Auf dem Friedhof hielt Herr Pastor Julius Buse eine Ansprache über das Bibelwort „Eins ist not“ (Lukas 10, 42) und über Hebräer 4, 9. Hierauf sang der Rombiener Gesangverein unter der Leitung des Herrn Lehrers Steinhauer das Lied „Harre meine Seele“. Herr Pastor Buse gab die Baukosten bekannt, die 9272,95 Zl. ausmachten. Sie wurden durch Spenden aufgebracht. Die Friedhofsmauer ist 96½ Meter lang. Das Baukomitee bestand aus folgenden Herren: Gemeindefürsorge Reinhold Kimpel, die Landwirte Rudolf Schneider, Gottfried Hoffmann, Wilhelm Freier und Julius Majer. Diesen Herren ist es zum größten Teil zu verdanken, daß die Arbeit so schnell ausgeführt wurde. Herr Lehrer i. R. Hoffmann sprach dann noch einige Worte des Dankes an die Rombiener für ihre Opferwilligkeit, die ihn dazu bewegt habe, die Friedhofsglocke zu spenden.

Mit einem Choral fand die schöne Feier ihren Abschluß.

### Nur ein Motorboot

In der Werkst von Modlin wird augenblicklich ein luxuriöses Motorboot, das nicht weniger als 700 000 Zl. kostet, angefertigt. Das Motorboot, das ganz aus Mahagoniholz hergestellt ist, ist für Kommodore Unruh bestimmt, der es zu kleinen Fahrten längs der Küste benutzen will. Anfänglich sollte das Boot noch prächtiger ausgestattet werden, doch der Preis von über einer Million Zloty, das es kosten sollte, war denn doch nicht erschwinglich — denn wir sollen ja sparen!...

J. K. G.: Sie werden sich inzwischen überzeugt haben, daß der „Volkstreu“ Ihre Anregung verwertet hat. Besten Dank!

H. Berg — Wyciszewo: Wenn Sie nachweisen können (durch einen wyciaz z ksiąg ludności und eine Bescheinigung aus der gmina), daß Ihr im Kriege für Polen gefallener Sohn Ihr einziger Ernährer gewesen, haben Sie ein Anrecht auf Unterstützung. Ein diesbezügliches Gesuch richten Sie durch die gmina Wyciszewo an die Starostei in Lino.

J. Rats — Januszew: Aus Ihrem Bericht geht nicht klar hervor, ob die Sache von der Sie schreiben, schon dem Gericht überwiesen worden ist. Erst nachdem das geschehen sein wird, werden wir Ihren Bericht abdrucken. Das Dorf soll auf alle Fälle und zwar so schnell wie möglich einen guten Rechtsanwalt (Advokaten) zu Rate ziehen, wenn es nicht schon geschehen ist. Die Sache ist sehr ernst.

H. K.: Pastor Lerke, Lódz, Nowo-Senatorska 2 Pastor Malisewski, Lódz, ul. Kopernika 12

## Wirtschafts-Ecke

### Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften G. m. H. m. U. Lodz.

**Getreide:** Wenn auch die kommende Ernte im Vergleich zur vorjährigen Ernte hauptsächlich in Roggen schlechter ausfallen wird, ist der Getreidemarkt lustlos. Die Mühlen haben weiter über schlechten Mehlabfall und sind nicht aufnahmefähig. Getreideexport ist zur Zeit nicht möglich, da trotz der Exportprämien, die Weltmarktpreise niedriger sind als die in Polen. In der letzten Zeit ist auch das Getreideangebot viel größer als angenommen gewesen, ohne daß die Möglichkeit vorhanden war, das Getreide abzuleken. Die gegenwärtige Lage ist nicht als besonders günstig in Bezug auf die Preisbildung anzusehen.

Die weiteren Witterungsverhältnisse bis zur neuen Ernte können natürlich verschiedene ändern und auch die Getreidepreise sind nicht ganz unabhängig davon.

**Futtermittel:** Getreidekleie mußte im Preise wesentlich nachgeben, da der Bedarf zurzeit sehr gering ist und der Absatz erstickt.

Das Geschäft in Delfuchen ist sehr ruhig. Die Delfuchener haben zwar keinen großen Vorrat und verlangen für Delfuchen verhältnismäßig hohe Preise. Andererseits ist in diesem Jahre die Rapsenernte sehr gut und es wurde auch sehr viel Raps angebaut, so daß die Delfuchen hauptsächlich Rapskuchen viel billiger zu kaufen sein werden. Wir verweisen noch auf die durch uns geführten Kraftfuttermittel mit sehr hohem Eiweißgehalt, wie Fischmehl und amerikanisches Fleischmehl „Canarina“, die nicht nur bei der Schweinezucht gute Dienste geleistet haben, sondern auch bei der Geflügelzucht. Die obenerwähnten Futtermittel dürfen in keiner Hühnerzucht fehlen. Die Preise hierfür sind unverändert.

**Düngemittel:** Wir beziehen uns auf unser Thomasmehlangebot laut Rundschreiben und empfehlen dringend den Thomasmehlbedarf sofort zu decken, da es nicht ausgeschlossen ist, daß für Thomasmehl, das in diesem Jahre sehr billig, bereits zum Vorkriegspreise, angeboten wird, Zoll eingeführt wird.

Auch ist es die höchste Zeit uns die Bestellungen für inländischen Kainit und inländisches Kalisalz zu überschreiben. Die Ware wird zinsfrei geliefert, so daß bei zeitigem Bezuge die Genossenschaften keine Zinsverluste erleiden.

Die Preise für Superphosphat und Kalstickstoff müssen jeden Tag von den Fabriken festgesetzt werden. Wir werden diese dann unseren Genossenschaften sofort bekanntgeben.

**Maschinen:** Das Geschäft in Maschinen hat sich etwas belebt. Hauptsächlich werden Kofswerte und Breiendreschmaschinen gefragt. Es sind bereits mehrere Geschäfte zustande gekommen. Wir unterhalten in diesen Maschinen ein größeres Lager, so daß wir allen Wünschen der Landwirtschaft nachkommen können. Es ist bereits die höchste Zeit den Bedarf in Pferderechen und Getreidemähern zu decken. In Pferderechen führen wir Originalfabrikate Bentli, die sich wegen ihrer guten Bauart am besten bewähren, und außerdem sind die Preise günstig.

In Getreidemähern führen wir die Fabrikate Original „Krupp“, „Deering“ und „Massey — Harris“ und beziehen uns auf unsere diesbezüglichen Rundschreiben.

Auch in allen anderen landwirtschaftlichen Maschinen unterhalten wir ein reichhaltiges Lager und empfehlen unserer werthen Kundschaft beim Einkauf von Maschinen unser Lager zu besichtigen. Nach Auswärts stehen wir mit ausführlichen schriftlichen Offerten gern zu Diensten.

**Baumaterialien:** Zement in allen gewünschten Marken sowie Bankalk liefern wir weiter pünktlich zu unveränderten Preisen. Da die Bauzeitung sich sehr gut verspricht, ist es zu empfehlen, hauptsächlich Zement rechtzeitig zu bestellen.

**Kohle:** Wir beziehen uns auf unsere diesbezüglichen Rundschreiben und können nur dringend anraten, wenigstens einen Teil des Winterbedarfs an Kohle noch vor der Ernte zu decken. Jetzt wird die Kohle pünktlich geliefert. Kohle aus dem Bleck-Konzern wird zinsfrei geliefert. Auf alle anderen Kohlen erteilen wir hohe Rabatte. Bei weiteren Besügen werden die Rabatte bestimmt gekürzt und außerdem wird die Kohle nicht so pünktlich geliefert.

Um ein Fehlgewicht bei Kohle zu vermeiden, ist es sehr wichtig, wie wir bereits unseren Genossenschaften mitgeteilt haben, die leeren Waggons nachzuwiegen. Falls das Gewicht des leeren Waggons, also das Taragewicht mit dem auf dem Balken angeschriebenen Gewicht des Waggons nicht stimmt, also der Waagon schwerer ist, muß ein bahnamtliches Protokoll

angefertigt werden. Die Eisenbahn vergütet dann die Preisdifferenzen und die Grube die Kohlengewichtsdifferenz.

Lodz, den 1. Juli 1931.

**Vom Lodzer Wochenmarkt.** Gestern wurden auf dem Lodzer Wochenmarkt die folgenden Preise gezahlt: Butter 4,00—4,40 Zl., Herzkäse 1,20 Zl., Quarkkäse 0,80—1 Zl., süße Milch 30 Gr., saure und Buttermilch 20—25 Gr., Sahne 1,60 Zl., eine Mandel frische Eier 1,70 Zl., Risteneier 1,50 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 30 Gr., Weißkohl 30 Gr., Blumenkohl 20—40 Gr., Rhabarber 25 Gr., Sauerampfer 40 Gr., Spinat 40 Gr., Sellerie 5 Gr., Zwiebeln 1—1,10 Zl., Porree 5 Gr., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., ein Bündchen Petersilie 10 Gr., ein Bündchen Dill 5 Gr., Kartoffeln 20 Gr., junge Kartoffeln 18—20 Gr., ein Bündchen Mohrrüben 5 Gr., eine Mandel Mohr- und rote Rüben 40—50 Gr., ein Bündchen rote Rüben 5 Gr., grüne Erbsen 70 Gr., Radieschen 5 Gr., Salat 10 G., Kohlrabe eine Mandel 50 Gr., Kürbissen 0,70—1,50 Zl., Stachelbeeren 70—80 Gr., Erdbeeren 60—70 Gr., Wald-erdbeeren Liter 60 Gr., Heidelbeeren 25 Gr., Zitronen 12 Gr., Himbeeren 2,50 Zl., Johannisbeeren 70 Gr., Gurken 30—40 Gr., Tomaten 3 Zl., eine Mandel Kresse 1,50—2,50 Zl., Huhn 3,50—4 Zl., Ente 3 Zl., junge Enten 2,50—3 Zl., Hühnchen 1,50—2,50 Zloty.

### Posener Viehmarkt.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty Preise loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten:

**Rinder Ochsen:** vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angep. 104—106, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 92—100, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 80—90, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 66—70. **Bullen:** vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 98—106, vollfleisch., jüngere 86—96, mäßig genährte jüngere gut genährte ältere 70—80, mäßig genährte 60—64. **Rühe:** vollfleischige, ausgem. von höchstem Schlachtgew. 96—106, Mastkühe 84—94, gut genährte 64—70, mäßig genährte 36—46. **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete 100—108, Mastfärsen 90—96, gut genährte 74—84, mäßig genährte 60—64. **Jungvieh:** gut genährtes 60—64, mäßig genährtes 52—56.

**Kälber:** bestes Mastvieh (Doppellender) 90—100, beste gemästete Kälber 80—86, mittelmäßig gemästete Kälber u. Säuger bester Sorte —, gut genährte 70—80, mäßig genährte 60—68.

**Schafe:** Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 100—114, gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 80—92, gut genährte —, alte Mutterchafe —.

**Schweine:** Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 120—126, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 112—118, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 102—110, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 80—100, Saunen und späte Kastrate 110—118.

### Warenauf der Börse

30. Juni 1931.

Amerikanische Dollar	8,95
1 Pfund Sterling	43,38 1/2
100 Schweizer Franken	172,67
100 französische Franken	34,91
100 deutsche Reichsmark	211,75

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 88.

Ein fast neues, zweistimmiges

## Sußharmonium

ist zu verkaufen. Bar, eventuell in Teilzahlungen. Anfragen bitte zu richten an K. Hargeshemer, Piaseczno 1/Warszawy.

581

## Aus aller Welt

### Die Wohlfahrtsarbeit der Auslandsdeutschen

Mit einer geplanten Zusammenstellung über auslanddeutsche Wohlfahrtsarbeit beschäftigt sich Dr. Johannes Sunder in der von der Deutschen Liga für Freie Wohlfahrtspflege herausgegebenen Zeitschrift. Er betont dabei besonders die „Naturhaftigkeit und innere Notwendigkeit freigewachsener staatsfreier Wohlfahrtspflege“ und ihre Bedeutung für die Erhaltung und Förderung des Volkstums. Neben Kirche und Schule ist die Wohlfahrtspflege als wichtiger volksverbindender Faktor zu werten.

In Polen gibt es nach seiner Aufstellung 102 deutsche geschlossene und halboffene Wohlfahrts-einrichtungen mit einer Bettenzahl für 3500 Pflöglinge. Die meisten davon werden von der evangelischen Bevölkerung unterhalten. Rumänien zählt in seinen evangelisch-deutschen Siedlungsgebieten 39 geschlossene und 29 halboffene Einrichtungen mit 1560 Betten bzw. 2256 Plätzen und 207 bzw. 54 hauptberuflichen Kräften. Das Deutschstum im Banat beabsichtigt den Bau eines Krankenhauses aus eigenen Mitteln in allernächster Zeit durchzuführen, ähnlich wie auch das Lodzer Deutschstum vor kurzem den Bau eines Krankenhauses bewerkstelligt hat. Estland besitzt in seinen deutschen Kranken-, Alters- und Waisenanstalten 800 belegbare Betten. Die deutsche Wohltätigkeitsgesellschaft in Buenos Aires wandte im Jahre 1929 14500 Dollar für Unterstützungen auf. Der deutsche Hilfsverein in Amsterdam bearbeitete 1929 1261 Unterstützungsfälle. Überall in der Welt, auch dort, wo keine großen deutschen Siedlungsgebiete, sondern nur kleine Kolonien bestehen, gibt es eine große Anzahl deutscher Krankenanstalten, Waisenhäuser, Erholungsheime, Alters- und Siechenheime, Hospize, Seemannsheime, Mädchenheime und Kinderbewahranstalten. So zählte z. B. Italien circa 30 solcher Anstalten. Berühmt ist das evangelische Syrische Waisenhaus in Jerusalem.

### Schwere Gewitterschäden in Bayern

Am 24. Juni nachmittags wurden Stadt und Bezirk Freising von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht. Das Unwetter war das schwerste seit 13 Jahren. Mittwoch nachmittag ging auch über München ein heftiges Gewitter nieder, das sich durch starke Entladungen und wolkenbruchartigen Regen charakterisierte. Während des Gewitters entstand auch mitten in der Stadt durch Blitzschlag ein gefährlicher Brand. Die Feuerwehren mußten in eineinhalbstündiger Arbeit den Brand bekämpfen.

Am **billigsten** und in **größter Auswahl**

kaufen Sie, wie bisher bei

## Edmund NIKEL

Lódz, Radwańska 63, Tel 117-97

Die wirtschaftlichsten, weltbekanntesten

### Motoren

für Petroleum, Benzin oder Benzolbetrieb 6, 8, 10 PS, für Kohöl 6 PS.

### Motor-Dreidrehmaschinen

mit zweifacher Windreinigung, einfacher Siebreinigung und Windsortierung, in garantiert erstklassiger Qualität in größerer Anzahl bereits eingetroffen.

### Empfehle Kompl. Motor-drehtische in jeder Preislage

Kräftige Motordrehmaschine ohne Reinigung, mit 6 PS-Motor, mit 16 Ntr. langem Antriebsriemen, aus bestem Kernleder, mit Antriebscheiben, kostet Komplett Zl. 3625,—

Günstige Verdienstmöglichkeit für Lohnarbei

Die Maschinen werden von techn. geb. Personal vorgeführt und im Gang übergeben. Ferner sind in größeren Posten eingetroffen: Kofwerke Marke W. K. P., Drehmaschinen für Göpelantrieb, Eggen, Kartoffeldämpfer, Kartoffelhadmaschinen, Pferdezugrechen, Drillmaschinen, Rühmühlen usw. Alles erstklassige Fabrikate. Milchzentrifugen

„Standard-Original“. Die besten der Welt!

Niedrige Preise! Günstige Zahlungsbedingungen!

Bitte, sofort anfragen! Überzeugen Sie sich!

### Aufwasch!

In jedem Ort wird eine Filiale errichtet. Hierfür wird eine zuverlässige Person (Beruf einerlei) als

## Filialleiter (in) gesucht

Monatl. Einkommen 150—200 Dollar. Rückwert erb. Bewerbungen an The Novelty Company in Balkenburg Bb. Holland. Porto: Brief 50 Gr., Karte 25 Gr.



## A. SOBEK, Brody Poznańskie,



empfehl:

### Sensen, handgeschmiedet,

vom besten Stahl, sogenannte „Schmiedsensen“ zum Preise von:

85	90	95	100	105	110	115	120 cm
13.25	14.50	15.50	16.25	17.25	18.00	18.75	19.50 Zl.

für jede, bei mir gekaufte Schmiedsensen garantiere ich insofern, daß ich die bei mir gekaufte Sense umtausche, wenn sich diese im Gebrauch als unverwendbar erweist, gegen eine andere, ohne Zuzahlung

Der Versand geschieht durch Postnachnahme.



# Miele-Zentrifugen

die erfolgreichsten von allen.

In allen Größen von 45 Liter Stundenleistung an bei uns vorrätig.

Niedrige Preise, günstige Zahlungsbedingungen!

Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften  
Spóldz. z od. udz.

Lódź, Aleje Kościuszki 47.

Drahtanschrift: Centow Lódź.

Telefon-Nr. 197-94

## Landwirte!

Billig und gut erhalten Sie alle Arten von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten wie:

Bodenbearbeitungsmaschinen  
Breitdrechmaschinen,  
für Motor- u. Klotzwerkantrieb.  
Motoren u. Klotzwerke  
Mildkannen  
Putzmühlen  
Spaten, Forken  
Rechen usw.

sowie Oberschlesische u. Dabrowaer **Kohle** waggonweise bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften  
Spóldz. z odp. udz.

Lódź, Aleje Kościuszki Nr. 47  
Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lódź“

## Köstliche Dinge Predigten

von

Generalsuperintendent **D. Blau**, Posen.

Preis Zl. 2 50 — Mit Postversand Zl. 2 75

Erhältlich gegen Voreinsendung des Betrages auf  
Postcheckkonto 60689 bei

„Libertas“ Lodz, Petrikauer Straße 86

Ein  
**Schneider-Kürsus**  
für 50 Pfg.

Zuschneiden, Anprobieren, Nähen, Bügeln und viele andere wichtige schneiderische Kniffe lehrt mit seiner reichlichen, klarartig-deutlichen Bebilderung **„Wir schneiden alles“**  
Ein kleines, überall erhältliches Schneiderlexikon aus dem Beyer-Verlag, dem Schöpfer der millionenfach bewährten Beyer-Schnitte

Verlag Otto Beyer



Leipzig/Berlin

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 10. Juli  
von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes selber nicht erteilt werden.

## Zement und Baustoff

in allen gewünschten Marken liefert prompt  
und zu günstigsten Preisen die

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften  
Spóld. z odp. udz.

Lódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-94

Telegramm-Adresse: „Centow-Lódź“